№ 37. Mittwoch, den 14. Februar 1900. 27. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Die Waarenhaussteuer.

In dem Gesetzentwurf über Einführung der Waarenhaussteuer, welcher dem Landtage soeben zugegangen ist, schlägt die Regierung die Besteuerung nach dem Umsatz vor. Der Gesetzentwurf unterscheidet vier große Waarengruppen: a) Material-Kolonialwaaren, Eß-Trinkwaaren, Tabak, Drogen &c. b) Manufaktur-Modewaaren, Wäsche, Konfektion &c., c) Haus-Küchengeräthe, Glaswaaren, Möbel &c., d) Edelmetall-, Kunst-, Luxus-, Kurz-, Galanteriewaaren &c. § 1 bestimmt: Wer das stehende Gewerbe des Kleinhandels mit mehr als einer der vorstehenden Waarengruppen betreibt, unterliegt, wenn der Jahresumsatz einschließlich derjenigen der in Preußen belegenen Zweigniederlassungen bis 500 000 Mk. übersteigt, nach Vorschrift dieses Gesetzes einer zu entrichtenden, den Gemeinden zufließenden Waarenhaussteuer. Ob der Kleinhandel im offenen Laden, Waarenhaus, Lager oder dergleichen oder als Versandgeschäft mit oder ohne vorgängige Bestellung betrieben wird, macht für die Besteuerung keinen Unterschied. Vereine, eingetragene Genossenschaften und Korporationen, welche der Gewerbesteuer nicht unterworfen sind, unterliegen auch der Waarenhaussteuer nicht. Die Waarenhaussteuer wird zum 1. Mal für das Rechnungsjahr 1901 erhoben. Sie beträgt bei einem Jahresumsatz von:

500 000	bis	550 000	Mk.	7 500	Mk.
550 000	„	600 000	„	8 500	„
600 000	„	650 000	„	9 500	„
650 000	„	700 000	„	10 500	„
700 000	„	750 000	„	11 500	„
750 000	„	800 000	„	12 500	„
800 000	„	850 000	„	13 500	„
850 000	„	900 000	„	15 000	„
900 000	„	950 000	„	16 500	„
950 000	„	1000000	„	18 000	„

Von 1 Million M. ab beträgt die Steuer für jede 100 000 M. Umsatz mehr 2000 M mehr, höchstens aber 20 Prozent des Ertrages. Für die Steuerveranlagung maßgebend ist der Umsatz des bei der Vornahme derselben abgelaufenen Jahres. Die Veranlagung der Steuer erfolgt für jedes Steuerjahr im Anschluß an die Veranlagung der Gewerbesteuer. Jeder bereits zur Waarenhaussteuer veranlagte Gewerbetreibende ist auf die jährlich durch öffentliche Bekanntmachung ergehende Aufforderung des Vorsitzenden des Steuerausschusses hin verpflichtet, die Höhe seines steuerpflichtigen Jahresumsatzes anzugeben. Die Veranlagung zur allgemeinen Gewerbesteuer nach dem Gesetz von 1891 und zu besonderen auf Grund des Kommunal-Abgabengesetzes eingeführten Gewerbesteuern wird durch die Warenhaussteuer nicht berührt.

Vom Reichstage.

146. Sitzung vom 12. Februar, 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Vorlage betr. die Freundschaftsverträge mit Tonga, Samoa und Sansibar. — Die Vorlage ertheilt die Ermächtigung, durch kaiserliche Verordnung die Vorschriften der Verträge mit Tonga und mit Samoa, sowie die auf Exterritorialitätsrechte bezüglichen Vorschriften des Vertrages mit Sansibar ganz oder theilweise außer Anwendung zu setzen.

Staatssekretär v. Bülow begründet die Vorlage, wobei er u. a. ausführt, daß die von ihm früher als erwünscht erscheinende reinliche Scheidung auf Samoa nun erfolgt sei, indem Deutschland Upolu und Sawaii, Amerika Tutuila erhalten habe. Das Recht Englands auf Samoa sei formell ebenso begründet gewesen, wie dasjenige Deutschlands. Letzteres hätte deshalb an England die Ansprüche auf die Salomonsinseln abgetreten und Deutschland nur die Hauptinsel Bougainville mit dem vorgelagerten Buka sich vorbehalten. Ebenso hätte sich Deutschland bei dem Abkommen über Zugeständnisse in Togo und Hinterland denjenigen Theil der neutralen Zone gesichert, der wirthschaftlich die besten Aussichten biete. Die exterritorialen Rechte, die Deutschland auf Sansibar besessen, seien nicht mehr wie eine leere Schale ohne Kern; überdies gebe Deutschland diese Rechte erst auf, sobald dies auch seitens der anderen betheiligten Mächte geschehe. Was das besondere Abkommen mit England und Amerika über die Schadenersatzfrage in Samoa betreffe, so wolle er bemerken, daß der Schaden, den Deutsche dort erlitten, auf 400 000 Mk. geschätzt werde. Das Abkommen liege z. Zt. dem amerikanischen Senat vor. Als Schiedsrichter sei der König von Schweden in Aussicht genommen. Redner verbreitet sich noch über den wirthschaftlichen Werth von Upolu und Sawaii.

Abg. Hasse (nl.) meint, es wolle ihm scheinen, daß Deutschland bei seinem Vertrage mit England außerordentlich hohe Kaufpreise zahle. Eine Anomalie müsse er darin erblicken, wenn der Reichstag nur berufen werde, um bei Abkommen minderen Werths mitzuwirken, während er über viel wichtigere Verträge nichts mitzubestimmen habe

Unterstaatssekretär v. Richthofen bemerkt noch, der Schiedsgerichtsvertrag werde dem Reichstage zugehen, sobald der Senat in Amerika ihn genehmigt. Ebenso werde in nächster Woche dem Hause der Ergänzungsetat für Samoa vorgelegt werden.

Hiermit endet die Debatte und die Vorlage wird gleich in 2. Lesung genehmigt.

Es folgt die Interpellation v. Czarlinski betr. Auslegung des § 187 des Gerichtsverfassungsgesetzes (Dolmetscher bei Gerichtsverhandlungen).

Staatssekretär Nieberding erklärt sich zu sofortiger Beantwortung bereit.

Abg. Czarlinski (Pole) begründet die Interpellation. Die polnische Bevölkerung werde sehr beeinträchtigt durch die brutale Anwendung, welche jener Paragraph finde.

Präsident Graf Ballestrem ersucht den Redner, solche Ausdrücke zu unterlassen.

Abg. v. Czarlinski (Pole) fortfahrend, macht Mittheilung von einer Reihe von Fällen, in denen die Zuziehung eines Dolmetschers von den Gerichten verweigert worden sei, obwohl die Betheiligten thatsächlich außer Stande gewesen seien, sich der deutschen Sprache zu bedienen.

Staatssekretär Nieberding führt aus, es sei dem Reichskanzler nicht bekannt, daß § 187 des Gerichtsverfassungsgesetzes eine Auslegung seitens der Gerichte gefunden hätte, welche zu Beschwerden und Erregungen Anlaß gegeben hätte. Dem Reichskanzler sei nur bekannt, daß die Gerichte die Zuziehung eines Dolmetschers ablehnen, wenn sie glauben, daß der Betheiligte der deutschen Sprache mächtig sei. Der Reichskanzler könne nur einschreiten, wenn es sich um eine falsche Gesetzesauslegung handele. Hier aber handele es sich nicht um Unzuträglichkeiten infolge einer mißverständlichen Auslegung der Tragweite und des Sinnes eines Reichsgesetzes, sondern alle diese Unzuträglichkeiten beruhten regelmäßig in einer vielleicht irrthümlichen Auffassung der thatsächlichen Frage, ob der Betheiligte der deutschen Sprache mächtig sei oder nicht.

Auf Antrag des Abg. Cegielski (Pole) wird Besprechung der Interpellation beschlossen.

Justizminister Schönstedt führt aus, daß ihn die Beschwerden der Interpellation vollständig unvorbereitet träfen. Eine Berathung hier könne also keinen sachlichen Erfolg haben, weil eine materielle Prüfung unmöglich sei. Die Berathung hier möge sich ja vielleicht zu agitatorischer Ausbeutung eignen (Unruhe), aber eine sachlich erschöpfende Berathung könne hier in der That nicht stattfinden. Der Minister geht dann auf einzelne ihm zufällig näher bekannte Fälle ein. In einem derselben habe ein 18jähriger Bursche, der 8 Jahre lang die Schule besucht und deutsch gesprochen habe, einen Dolmetscher verlangt. Als derselbe bestraft worden sei, habe er sich darüber nicht einmal beschwert.

Abg. v. Dziembowski (Pole) wendet ein, daß die Beschwerde bezw. die Entscheidung darüber sich in der Regel zu lange hinziehe, sodaß der Betheiligte schließlich lieber seine Strafe absitze.

Abg. Bassermann (natl.) weist den vom Vorredner gegen die deutschen Richter erhobenen Vorwurf der Parteilichkeit zurück.

Abg. Roeren (Ctr.) wahrt zunächst die Zuständigkeit des Reichstages und giebt sodann auch dem Interpellanten materiell Recht. Was die streitige Gerichtsbarkeit anlange, so sei allerdings zuzugeben, daß die Ungebühr, daß jemand seine Kenntnis der deutschen Sprache verleugne, vorkommen könne. Aber es scheine doch, als ob die Gerichte da manchmal zu rigoros urtheilten. Jeder Mann, auch der Pole, besitze das natürliche Recht, sich seiner Muttersprache zu bedienen.

Staatssekretär Nieberding bestreitet, dem Reichstage das Recht abgesprochen zu haben, preußische Gesetze auf ihre Vereinbarkeit mit den Reichsgesetzen zu prüfen. Die Interpellation spreche gar nicht von der freiwilligen Gerichtsbarkeit, sondern nur von dem Gerichtsverfassungsgesetz.

Abg. Motty (Pole) stellt die Einbringung eines Gesetzesvorschlages in Aussicht, um auch in dem Gerichtsverfassungsgesetz zu bestimmen, daß auf Verlangen stets ein Dolmetscher hinzugezogen werden müsse.

Minister Schönstedt erwidert, ein solches Gesetz werde wohl niemals die Zustimmung der verbündeten Regierungen finden.

Damit ist die Besprechung der Interpellation beendet.

Der dritte Gegenstand der Tagesordnung, die Frage des Mandats des Abg. Jacobsen, wird wegen der schwachen Besetzung des Hauses abgesetzt.

Dienstag 1 Uhr: 3. Lesung der Samoavorlage, dann Kolonialetat.

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus.

22. Sitzung vom 12. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertische: Zahlreiche Kommissarien.

Das Haus setzt die 2. Berathung des Etats mit dem Spezialetat der „direkten Steuern“ fort.

Beim Einnahmetitel „Einkommensteuer 159 Millionen“ bedauert Abg. v. Eynern (ntl.) die Nichtanwesenheit des Finanzministers und bringt sodann verschiedene Wünsche vor. Das Steuerveranlagungsverfahren sei rigoros; man überlasse den überbürdeten Censiten, ihr Recht bis zum Oberverwaltungsgericht durchzufechten. Wenn das so fortgehe, würde es nöthig werden, Steuerschutzvereine zu gründen, und er wünsche, daß dann auch der Finanzminister solchem Vereine beiträte

Reg.-Kommiss. Generalsteuerdirektor Burchardt entgegnet, die Veranlagungsbehörden seien Selbstverwaltungsbehörden, denen das Finanzministerium keine Anweisungen ertheilen könne.

Der Titel „Ergänzungssteuer 33 000 000 Mk.“ wird mit zur Debatte gestellt.

Abg. Schmitz (Ztr.) wünscht für Amortisationsgelder die Abzugsfähigkeit vom Einkommen.

Reg.-Kommiss. Geh. Rath Wallach entgegnet, diese Frage unterliege gegenwärtig der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts.

Die beiden zur Debatte stehenden Titel und ebenso der ganze Rest des Etats werden ohne weitere Debatte angenommen.

Es folgt der Etat der indirekten Steuern, der ohne wesentliche Debatte genehmigt wird.

Hierauf wird die Hohenzollernsche Gemeindeordnung in 1. Lesung berathen.

Minister v. Rheinbaben legt die Reformbedürftigkeit der Hohenzollernschen Gemeindeordnung dar, die noch aus dem Jahre 1833 herrühre. Besondere Bedeutung lege die Regierung der Bestimmung bei, wonach künftig die Bürgermeisterwahlen der Gemeindevertretung zufallen, während bisher die Bürgermeister aus der allgemeinen Wahl hervorgingen.

Abg. Hodler (Ztr.) behält sich Anträge für die 2. Lesung vor und beantragt Kommissionsberathung.

Abg. v. Bornstedt (kons.) kann sich für die geheime Wahl nicht begeistern, ist aber bereit, die geschichtlichen Eigenthümlichkeiten möglichst zu schonen. Es müsse jedoch Bedacht darauf genommen werden, die Verhältnisse von Hohenzollern denen der anderen Landestheile zu nähern.

Abg. Bumiler (Ztr.) meint, wenn der Minister eine Ahnung hätte von dem Unmuth, den diese Vorlage in der Bevölkerung von Hohenzollern hervorgerufen, dann würde er es sich gewiß 10 Mal überlegt haben, die Vorlage in dieser Gestalt einzubringen. Die Bevölkerung sei viel zu konservativ, um von ihrem allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht abzugehen.

Minister v. Rheinbaben entgegnet, daß in den benachbarten Gegenden von Baden, Württemberg und Hessen das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht sich gar nicht bewährt habe.

Die Vorlage geht an eine besondere 14er Kommission.

Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr. Tagesordnung: Etat des Ministeriums des Innern.

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing am Sonnabend den Staatssekretär Grafen Bülow und nahm am Abend an einem Vortrag im Postmuseum teil. Am Montag hörte er den Vortrag des Staatssekretärs Tirpitz.

Die Nachricht daß der Kaiser sein Befremden dem Herzogregenten von Mecklenburg ausgesprochen habe über die Gewährung einer Audienz für den Vertreter des Pariser Blattes „Eclair“ hält die konservative „Hallesche Ztg.“ aufrecht. Die Nachricht stamme aus unanfechtbarer Quelle. Sie wird auch den „Berl. Neuest. Nachr.“ als richtig bezeichnet.

Der Kronprinz wird nach seinem Geburtstag am 6. Mai in das 1. Garderegiment eingestellt werden und darauf einen Kursus bei der Kriegsschule in Potsdam durchmachen.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ widmet dem Prinzen Heinrich anläßlich seiner bevorstehenden Rückkehr nach Berlin einen Begrüßungsartikel, in welchem hervorgehoben wird, daß das persönliche Auftreten des Prinzen im fernen Osten viel dazu beigetragen habe, unsere ostasiatischen Seeinteressen seit der Erwerbung von Kiautschou beträchtlich zu heben und zu mehren, und daß dergestalt die gesamte Großmachtstellung Deutschlands mehr oder minder unmittelbar gefördert wurde. Der Artikel schließt mit den Worten: „Die deutsche Heimath bringt dem Prinzen Heinrich freudigen Willkommengruß dar und verbindet den Dank dafür, wie der Bruder unseres Kaisers in fernen Meeren und Landen zur Erhöhung der Macht des Deutschthums unverdrossen und erfolgreich thätig gewesen ist.“ — Auch die übrigen Blätter widmen der Heimkehr des Prinzen Heinrich längere Artikel.

Die siebente Hauptversammlung des Bundes der Landwirthe begann am Montag Mittag im Cirkus Busch in Berlin. Etwa 5000 Personen hatten sich hierzu dort eingefunden, worunter viele Reichs- und Landtagsabgeordnete. Der Vorsitzende Dr. Roesicke eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßungsrede, welche das Gedeihen des Bundes hervorhob und dann auf die Kanalvorlage überging. Der weitere Ueberblick streifte die Fleischbeschauvorlage und andere Materien, und skizzirte sodann die nächsten politischen Wünsche des Bundes, wobei der Redner sich u. a. besorgt über den etwaigen künftigen Einfluß der Erschließung Mesopotamiens auf die deutsche Landwirthschaft äußerte. Der Vorsitzende schloß mit dem Kaiserhoch. Es lag eine Resolution vor, die im Wesentlichen die nachdrücklichste Wahrung der deutschen Interessen gegenüber denjenigen meistbegünstigten Staaten fordert, welche ihrerseits dem deutschen Lande die Vorteile der Meistbegünstigung vorenthalten. Weiterhin verlangt die Resolution Rückkehr zu den bewährten Grundsätzen Bismarckscher Politik und zu wirksamem Schutz der vaterländischen Arbeit. Dr. Diedrich Hahn erstattete den Geschäftsbericht und ging am Schluß desselben auf politische Fragen über. Nachdem Freiherr von Wangenheim sich über die Flottenvorlage ausgesprochen hatte, sprach noch Dr. Frege, welcher ebenso wie der Vorredner auf die bevorstehende Erneuerung der Handelsverträge hinwies und die Hoffnung aussprach, daß Deutschland dann einen Reichskanzler haben würde, der die heimische Landwirthschaft thatkräftig fördere.

Der Krieg in Südafrika.

Nach englischen Blättern sind Whites Truppen in Ladysmith nur noch bis zum 19. Februar mit Proviant versehen. Nach dem abermaligen Mißerfolg Bullers kann das Schicksal von Ladysmith als besiegelt gelten. Die Londoner Blätter melden zwar, daß Bullers Truppen „nur zeitweilig“ südlich vom Tugela stehen und daß die ganze Truppenmasse bald wieder in Thätigkeit treten werde, der Rückzug bedeute nur eine Aenderung der Taktik, deren Nothwendigkeit sich ergab aus den Informationen, welche durch die Vorwärtsbewegung erlangt wurden. Andererseits wird aber aus Brüssel gemeldet, daß das ganze Armeekorps Bullers von Ladysmith zurückgezogen werden soll und zur Oranjegrenze abmarschiren werde. Der Burengeneral Joubert stellt eine Armee von 40 000 Mann zur Verteidigung des Oranjestaates auf.

Nachträglich wird aus Burenquellen gemeldet, daß General White während des jüngsten Vorstoßes von Buller doch auch versucht hat, in der Richtung nach dem Lager der Buren des Oranje-Freistaates auszubrechen. Doch White hatte ebenso wenig Glück wie Buller. Buller war während des jüngsten Vorstoßes stundenlang dem schwersten Kartätschenfeuer ausgesetzt, während Stabsoffiziere dicht neben ihm fielen.

An der Front bei Colenso beherrschen die Buren nunmehr den Tugela. Die „Daily May“ meldet aus Pietermaritzburg vom Sonntag: Die Buren haben Bloys Farm besetzt, welche auf dieser Seite des Tugela liegt und von Chieveley zu Pferde in nicht ganz einer Stunde zu erreichen ist. Das Wohnhaus haben sie zu einem Hospital gemacht. Auf dem Gebiete dieser Farm liegen Berge, welche beide Brücken über den Tugela beherrschen.

Eine Burenkolonne in Stärke von 6000 Mann bedroht nach der „Central News“ die Flanke Bullers.

Das Hauptinteresse dürften in nächster Zeit die Vorgänge auf dem westlichen Kriegsschauplatz beanspruchen. Hier ist der Generalissimus der englischen Armee, General Roberts, zu dem seit zwei Monaten unthätig verharrenden Lord Methuen gestoßen.

In Kimberley sieht es schlecht aus für die Engländer. Nach einem Londoner Telegramm aus Kimberley sind die Streitkräfte der Buren augenscheinlich gewachsen. Am 7. Februar begannen die Buren mit der Errichtung von Schanzwerken im Osten der Stadt, fast parallel mit dem Glacis der Festungswerke und etwa 4000 Yards von der ersten Mine. Die Buren kommen von Mafeking nach Kimberley mit sechszölligen und schnellfeuernden Geschützen.

Nach dem Kapstädter Blatt „Cape Argus“ st seit dem 8. Januar in Kimberley nur noch Pferdefleisch zu haben. Damals erhielten die Einwohner schon drei Viertel Pferdefleisch zu ein Viertel Rindfleisch, die Männer aßen es, aber Frauen und Kindern war es so widerwärtig, daß sie es nicht anrührten.

Vom Norden der Kapkolonie hat General Clements aus Rensburg gemeldet, daß am 9. d. M. die Buren den Versuch gemacht hätten, seine Flanke zu umgehen, der Angriff sei aber abgeschlagen worden und die Engländer hätten ihre Stellung behauptet.

Am Sonnabend umzingelten bei Rensburg die Buren zwei englische Patrouillen, die meistens aus Australiern bestanden; einige Mannschaften entkamen, mehrere wurden verwundet, zwölf gefangen genommen.

Prinz Christian Viktor von Schleswig-Holstein, der Adjutant des englischen Admirals Hildgard ist, wurde bei dem letzten Vorstoß Bullers am Vaalkrantz nach der „Morningpost“ durch die von der Explosion einer Hundertpfundgranate auf dem Felsen, worauf er saß, verursachte Erschütterung niedergeschleudert. Innerhalb zweier Stunden krepirten auf der von den Engländern besetzten Anhöhe 240 schwere und unzählige kleinere Granaten, innerhalb zwölf Minuten wurden einmal 63 auf dem Hügel krepirende Granaten gezählt.

Der Beobachtungsballon der Engländer ist bei den jüngsten Kämpfen am Tugela durch Granatfeuer zerstört worden, daher ging am Montag ein neuer Ballon auf. Als er niederging, wurde er die allgemeine Zielscheibe der Buren. Die Geschosse schlugen rund um die wenigen Leute, die den Korb hielten ein; sie waren bis auf 2 Matrosen gefallen. Als sie abmarschirten, wurden sie mit dem Ballon fast 3 Kilometer weit vom feindlichen Feuer verfolgt.

Die Munitionsvorräthe der Buren werden in der „Köln. Ztg.“ auf 30 Millionen Infanteriepatronen und 250 Schuß für jedes Geschütz angegeben. Die deutsche Artillerie gebrauchte während des ganzen Feldzuges 1870/71 für das einzelne Geschütz 213 Schüsse. Im Ganzen besitzen die Buren nach der „Neuen Fr. Pr.“ 220 bis 230 schwere Geschütze und Feldkanonen nach den allerneuesten Modellen, die beinahe in jeder Beziehung die Kanonen der Engländer weit übertreffen. 1894 haben die Buren je zwei Millionen Mark bei Krupp und bei einer österreichischen Gewehrfabrik verausgabt, ebenso zwei Millionen 1895 bei Krupp. 1896 sind von Creuzot aus 24 ausgezeichnete Geschütze den Buren geliefert worden. Dies sind die Geschütze, welche ihnen bisher die ausgezeichnetsten Dienste geleistet haben. Für diese Geschütze ist hinreichend Munition vorhanden, um sie zwei Jahre lang in voller Thätigkeit zu erhalten. Seit 1897 haben die Buren 48 Schnellfeuer, 14 Einhalbpfünder erworben. Fünf Batterien von je acht Maxim-Kanonen, welche 350 Bomben in der Minute schießen, werden gegenwärtig bei der Beschießung von Mafeking verwendet. Diese Geschütze können leicht von einem Manne bedient werden. Diese beiden Gattungen von Kanonen können auf der Lafette in jeder Richtung gedreht werden, und sie lassen sich nach Belieben hoch und niedrig stellen. Die Schußweite der Maxim- und anderen Schnellfeuer-Kanonen geht gewöhnlich nicht über 4000 Yards hinaus. Aber den Buren ist es gelungen, Schnellfeuergeschütze mit viel größerer Schußweite zu erhalten, die einzigen Kanonen dieser Art, welche es überhaupt giebt. Die Buren erwarben auch noch vier Batterien Zwölfpfünder-Schnellfeuer-Vickers-Maximkanonen, deren Schußweite 5000 Yards beträgt. Dann besitzen sie außerdem vier Kanonen mit 12 000 Yards Schußweite. Zwei davon sollen auf den Bergkämmen aufgestellt sein, welche die aus Natal nach Transvaal führenden Pässe einschließen; eine dritte überblickt Ladysmith und die vierte schützt Pretoria.

5000 Karten von Südafrika nach Aufnahmen europäischer Offiziere hatte die Transvaalregierung vor einigen Jahren bei der Geographischen Anstalt in Zürich bestellt. Die Abnahme der Karten verzögerte sich, und vor einigen Wochen versuchte die englische Regierung, sie aufkaufen zu lassen. Die Anstalt weigerte sich, die Karten abzugeben, und hat sie nach dem „Hamb. Corresp.“ am Freitag zwei Beauftragten Transvaals überliefert.

Beschlagnahmt durch Engländer wurde die englische Bark „Birkdale“ in Durban unter dem Verdacht, daß sie Kontrebande an Bord habe.

Die Insubordination unter den sudanesischen Truppen scheint, wie jetzt „Wolffs Bureau“ in einem Telegramm aus Kairo vom Sonntag zugiebt, erheblichen Umfang angenommen zu haben. Die eingeborenen Offiziere seien sehr kompromittirt. In Privatnachrichten aus Kairo heißt es: Die Unterdrückung der Meuterei in Omdurman ist teilweise mißlungen. Die Lage ist gefahrdroheud.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich ist der Reichsrath auf den 22. Februar einberufen worden.

Frankreich.

Der Ministerrat hat am Sonnabend einen Gesetzentwurf genehmigt behufs Abäuderung des Art. 2 des Strafgesetzbuchs. Er bezweckt, Verstößen der Geistlichen Einhalt zu thun, sei es, daß dieselben schriftlich oder mündlich begangen werden. Der Gesetzentwurf setzt an die Stelle der Landesverweisung Gefängnis. Die Landesverweisung ist thatsächlich wegen ihrer Strenge niemals zur Anwendung gelangt. Außerdem bezog sich der Artikel 204 nur auf pastorale Schriften und soll nunmehr auf jede öffentliche Kritik von Maßnahmen der Behörden ausgedehnt werden. Die angedrohten Strafen schwanken zwischen 2 Wochen und 2 Jahren Gefängnis.

In der Deputirtenkammer legte am Montag Waldeck-Rousseau den Gesetzentwurf dar, welcher bezweckt, den schriftlichen und mündlichen Verstößen der Geistlichen Einhalt zu thun. (Beifall der Linken.) Der Gesetzentwurf wird dem Bureau überwiesen. Duquesnay wünscht sofort über die jüngsten Unruhen auf Martinique zu interpelliren. Die Kammer beschloß auf Ersuchen Waldeck-Rousseaus mit 301 gegen 215 Stimmen die Interpellation bis nach Erledigung des Budgets zurückzustellen. Cassagnac wünscht über die Maßregeln zu interpelliren, welche die Regierung gegenüber gewissen Bischöfen zu ergreifen gedenkt. Waldeck-Rousseau verlangt, daß die Interpellation bis nach Erledigung des Budgets vertagt werde. Der Sozialist Viviani erklärt, er habe über dieselbe Angelegenheit interpelliren wollen, aber die Thatsache, daß die Regierung heute eine darauf bezügliche Vorlage eingebracht habe, genüge ihm. Die Vertagung der Interpellation Cassagnac's wird mit 387 gegen 91 Stimmen beschlossen. Der Nationalist Firmin Faure wünscht über die Möglichkeit einer Interpellation Italiens im südafrikanischen Kriege zu interpelliren. Delcassé erwidert, er könne es nicht zulassen, daß man über die möglichen Absichten einer fremden Regierung interpellire, deren Wahrscheinlichkeit in keiner Weise anzunehmen sei; es sei vielmehr an der Zeit, auf der Hut zu sein, als zu debattiren und eine Diskussion, welche nutzlos sei und vielleicht nicht ungefährlich sein könne, werde durch nichts gerechtfertigt. Die Kammer beschließt, die Interpellation bis nach Ecledigung des Budgets zu vertagen. Le Hérissé wünscht zu interpelliren wegen der Absendung weißer Truppen nach Madagascar. Kriegsminister Gallifet erklärt, es sei richtig, daß zwei Batterien dorthin abgegangen seien oder nach Diego Suarez abgehen würden. Dieselben würden aber weder im Buschkampfe noch auch zu Straßenbauten verwendet werden. Die Interpellation wurde sodann bis zur Berathung des Kriegsbudgets zurückgestellt.

Deroulede hat dem Komitee, welches eine Geldsammlung veranstaltet hatte, um ihm ein Geschenk zu machen, den Wunsch ausgedrückt, von der gesammelten Summe einen Betrag von 10 000 Francs dem Schlächter Barillier, welcher durch den Staatsgerichtshof ruinirt worden ist, zuzuwenden.

Ostasien.

Das Tsung-li-Yamen hat den Gesandtschaften mitgetheilt, daß der Kaiser die fremden Gesandten am 19. d. Mts. zur gewohnten Neujahrsaudienz empfangen werde. Diese Mittheilung wird als ein Anzeichen dafür angesehen, daß man wünscht, nach den letzten Ereignissen wieder eine beruhigende Wirkung hervorzubringen.

Philippinen.

Dem auf den Philippinen kämpfenden General Otis ist ein unbegrenzter Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit bewilligt worden.

Provinzielles.

e **Briesen**, 13. Februar. Der Magistrat und die Stadtverordneten haben den städtischen Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1900 in Einnahme und Ausgabe auf 106 400 Mark festgestellt. Die veranschlagten Einnahmen betragen an Pacht, Miethe und städtischen Gerechtsamen 6819 Mk., an Gemeindesteuer 68 518 Mk., für Schulzwecke 18 303 Mk., an Biersteuer, Baugebühren, Grundstückerwerbsgebühren 2c. 5760 Mk., an Schlachthausgebühren 7000 Mk. Die veranschlagten Ausgaben belaufen sich für Beamtenbesoldungen und sonstige Verwaltungskosten auf 10422 Mk., ferner 31261 Mk. Kreisabgaben, 1302 Mk. für Tilgung und Verzinsung von Stadtschulden, 4856 Mk. für Unterhaltung von städtischen Bauten, Straßen und Einrichtungen, 3909 Mk. für Polizeizwecke, 38 920 Mk. für Schulzwecke, 7239 Mk. Armenunterstützungen, 3489 Mk. für verschiedene gemeinnützige Zwecke und 5001 Mk. für die Schlachthausverwaltung. — Zur Aufbringung der Gemeindesteuern sollen wie bisher 250 Prozent der Einkommensteuer, 200 Prozent der Grund-, Gebände- und Gewerbesteuer und 50 Prozent der Betriebssteuer erhoben werden.

e **Schönsee**, 12. Februar. Die schnell eingetretene Vermehrung des Güterverkehrs auf der Haltestelle Richnau (an der Bahnstrecke Schönsee-Culmsee) macht eine erhebliche Erweiterung der Bahnhofsanlagen erforderlich. Die Eisenbahnverwaltung wird die Erweiterungsbauten in diesem Jahre ausführen lassen. — Die Regierung hat in Erwägung gezogen, einen jüdischen Religionslehrer für die hier vorhandenen 25 jüdischen Volksschüler, welche den Religionsunterricht zur Zeit von dem als Lehrer nicht geprüften Kultusbeamten empfangen, anzustellen. Die Gemeindevertretung hat jedoch beschlossen, sich mit dieser Maßnahme nur dann einverstanden zu erklären, wenn dem hoch belasteten städtischen Gemeinwesen hierdurch Mehrkosten nicht entstehen.

Schwetz, 11. Februar. In der letzten Schöffengerichtssitzung am 8. d. wurde der hiesige Fleischer P. wegen Einfuhr von Vieh aus einer verseuchten Ortschaft (Bannbruch) zu 30 Mk. Strafe verurtheilt.

Graudenz, 12. Februar. Die Handelskammer hielt heute Nachmittag im Rathhause zu Graudenz eine Sitzung ab. Der Präsident der Kammer, Herr Stadtrath Ventzki, hielt vor Eintritt in die Tagesordnung eine Ansprache, in welcher er den Versammelten einen Neujahrsglückwunsch zurief. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Der Syndikus der Kammer, Herr Dr. Freymark, gab einen Bericht über die Thätigkeit der Kammer seit der letzten Sitzung. Der Etat der Kammer wurde in Einnahme und Ausgabe auf 10 000 Mark festgesetzt. Das Präsidium, bestehend aus den Herren Stadtrath Ventzki als Präsidenten, Stadtrath Rosanowski als Vizepräsidentrn und Herrn Kaufmann Burandt als Schatzmeister, wurde durch Zuruf wiedergewählt.

Marienwerder, 11. Februar. Die Influenza-Epidemie hat hier in schreckenerregender Weise weiter um sich gegriffen. Die Zahl der zu ärztlicher Kenntnis gelangten Erkrankungsfälle dürfte mit 1000 nicht zu hoch geschätzt sein. Von den Mannschaften der Unteroffizierschule lagen heute mehr als 100 Mann krank darnieder. Schon seit einigen Tagen ist wegen der Influenza den gesamten Unteroffizieren und Mannschaften laut Inspektionsbefehl das Verlassen der Kaserne verboten worden; Ausnahmen finden nur aus dienstlichen Gründen statt. Die Krankheit tritt im Allgemeinen gutartig auf, doch kommen auch äußerst hartnäckige Erkrankungen vor. Der Rückfall ist am meisten zu fürchten.

Marienwerder, 11. Februar. In der gestrigen Sitzung des Lehrer-Vereins wurde an Stelle des aus dem Vorstande des Westpreußischen Provinzial-Lehrervereins ausgeschiedenen Landwirthschaftslehrers Kuhn in Marienburg von den Vertretern des Marienwerderer Lehrervereins Herr Lehrer Neuber in Raudnitz gewählt.

Dirschau, 10. Februar. Am 7. d. Mts. vergiftete sich in Marienau der 57jährige Kuhhirt Adolf Wolfschlag mittelst Salzsäure, welche der Dienstherr versehentlich im Stalle hatte stehen lassen. Der Verunglückte hatte den Krieg 1870/71 mitgemacht, und an 13 Gefechten theilgenommen.

Schöneck, 11. Februar. Alle Vorbereitungen hatten die Altsitzer Milzartschick'schen Eheleute getroffen, um heute das Fest ihrer goldenen Hochzeit zu feiern, auch das kaiserliche Gnadengeschenk war bereits eingetroffen. In letzter Stunde löste der Tod den Ehebund. Gestern starb Frau Milzartschick.

Insterburg, 12. Februar. In der letzten Nacht sind in Lautern in dem Hause eines Kaufmanns infolge einer Vergiftung durch Kohlenoxydgas zwei Gehilfen und ein Lehrling gestorben, ein zweiter Lehrling ist schwer erkrankt.

Bruß, 11. Februar. Vor einiger Zeit richteten die etwa 150 deutschsprechenden Katholiken der hiesigen Pfarrei an den Herrn Bischof von Culm die Bitte um Abhaltung einer deutschen Predigt. Jetzt ist ihnen der Bescheid zugegangen, daß alle vier Wochen eine deutsche Predigt gehalten werden wird.

Bromberg, 11. Februar. Wegen versuchten Mordes wurde in der gestrigen Strafkammersitzung das 15 Jahre alte Dienstmädchen Anna Klein von hier zu dreijähriger Gefängnisstrafe verurtheilt. Die Klein diente als Kindermädchen bei dem Gartenpächter Kriegel hierselbst. Am 19. November v. Js. träufelte sie aus Rache für eine Züchtigung dem $1\frac{1}{2}$ Jahre alten Söhnchen des Kriegel mehrere Tropfen Salzsäure in den Mund. Durch sofort angewandte ärztliche Gegengifte wurde das Leben des Kindes erhalten.

Lokales.

Thorn, den 13. Februar 1900.

— **Personalien bei der Justizverwaltung.** Der Hilfsgefangenenaufseher Borowski in Stuhm ist zum Gefangenenaufseher bei dem Amts erich in Culm ernannt worden. Der diätarische Gerichtsschreibergehilfe Haelke in Dt. Eylau ist als diätarischer Bureaugehilfe an die Staatsanwaltschaft in Graudenz und der diätarische Bureaugehilfe Bukowski in Graudenz als diätarischer Gerichtsschreibergehilfe an das Amtsgericht in Dt. Eylau versetzt worden.

— **Der Kriegerverein** hielt am Sonnabend eine Hauptversammlung ab, die der Vorsitzende mit einer Ansprache eröffnete, welche in ein Hoch auf den Kaiser und den Prinzen Heinrich ausklang. Das Andenken des verstorbenen Kameraden Holm wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Kamerad Richter erstattete Bericht über die erfolgte Kassenprüfung, worauf dem Rendanten Entlastung für das verflossene Geschäftsjahr ertheilt und ihm vom Vorsitzenden der Dank für die mühevolle Arbeit ausgesprochen wurde. Von der Versammlung wurde ein Ausschuß für die Vorbereitungen der Anfang März hier stattfindenden Kriegsfestspielen des Herrn v. Satorski gewählt. Derselbe besteht aus den Herrn Hauptmann Mäcker, als Vorsitzender und Amtsrichter Erdmann als Stellvertreter, sowie den Kameraden Fucks, Decomé, Richter I, Kaliski, Röhl und Düsseldorf. Die nächste Monatsversammlung findet am 17. März statt. Zum Schluß hielt Herr Amtsrichter Erdmann einen Vortrag über das neue Bürgerliche Gesetzbuch.

— **Der Ortsverband der Hirsch Dunckerschen Gewerkvereine** hielt am Sonntag Nachmittag im kleinen Saale des Viktoriagartens eine Versammlung ab, die sehr stark besucht war. Da der Verbands-Vorsitzende, Herr Naumann, durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, übernahm Herr Hinz den Vorsitz und warf einen Rückblick über die politischen und sonstigen Ereignisse des verflossenen Jahrhunderts. Am Schlusse desselben kam er auf die Gründung der deutschen Gewerkvereine zu sprechen. Schon 1863 hatte sich unter Lassale eine Vereinigung gebildet, welche den bis dahin rechtlosen Arbeitern Hilfe versprach, aber nichts ausrichtete Ein Berliner Arzt, Dr. Max Hirsch, hatte dagegen bald gefunden, daß auch in Deutschland Organisationen nötig seien, wie sie in England schon lange bestanden, un so reiste er im Sommer 1868 nach England um die dortigen Trade Unions zu studieren. Als er zurückkehrte, erließ er in dem damaligen Hauptorgan der Arbeiter, der Berliner „Volksztg.“, einen Aufruf, welcher großes Aufsehen erregte. Wenige Wochen darauf erließen die Führer der Anhänger von Lassale eine Einladung zu einem Arbeiterkongresse, um die Gewerkvereinsbewegung im Keime zu ersticken. Diesen Bestrebungen trat aber Dr. Hirsch, unterstützt von dem Buchhändler Duncker, energisch entgegen, und nach einem Vortrage des ersteren erklärten sich die Berliner Maschinenbauer zur Gründung von Gewerkvereinen bereit. Der Kampf, den Hirsch und Duncker jetzt aufnahmen, war ein schwerer, aber sie führten ihn durch, bis die Lassalleaner und die Kapitalisten besiegt waren. Sie scheuten weder Mühe noch Geld, einen Streik, welcher notwendig war, bezahlten sie aus eigener Tasche, und Duncker mußte schließlich sogar sein Geschäft verkaufen. Am 28. September 1868 wurden in einer großen Arbeiterversammlung die Grundzüge der Gewerkvereine angenommen und die Statuten beraten. Am 1. November wurden die Statuten veröffentlicht und in wenigen Monaten wurden Hunderte von Ortsvereinen der verschiedenen Berufe in ganz Deutschland gegründet. Aus diesen entwickelten sich dann nach und nach die gemeinsamen Gewerkvereine. 1870 zählten die Gewerkvereine bereits 10 000 und 1889 63 000 Mitglieder in 18 nationalen Verbindungen, fast sämtliche Berufsgruppen umfassend mit 1350 Ortsvereinen. Die Gesamteinnahme betrug 12 Millionen Mark, während 9 Millionen Mark zu Unterstützungen verausgabt waren. Heute haben sie über 90 000 Mitglieder mit einem Barvermögen von 3 Millionen Mk. Mit einem warmen Appell, immer neue Rekruten für die Fahnen der deutschen Gewerksvereine zu erwerben und damit den Bestrebungen der Sozialdemokratie entgegenzutreten, schloß Redner seinen Vortrag und brachte auf den Gründer, Herrn Dr. Max Hirsch, der noch im Greisenalter für die Arbeiterinteressen eintritt, ein Hoch aus, in das die Versammtlung begeistert einstimmte. Auch des Kaisers gedachte der Vorsitzende, indem er an die Worte erinnerte, welche der Kaiser zu den Direktoren der Hochschule von Charlottenburg gerichtet und in denen er eine arbeiterfreundliche Gesinnung gezeigt hatte. — Das vom Schriftführer verlesene Protokoll der letzten Versammlung wurde angenommen. Dann gab der Revisor den Kassenbericht pro 1899: Ortsverbandskasse: Einnahme 62,67 M., Ausgabe 40,10 M., Bestand 22,57 M. Verbands-Begräbnis- und Musikkasse: Einnahme 146,45 M., Ausgabe 55,90 M., Bestand 90,55 M., davon sind 50 M. auf der städtischen Sparkasse angelegt. Dem Kassirer wurde Decharge ertheilt. Der Vorsitzende fordert die Mitglieder auf, mehr Interesse für die Begräbnis- und Musikkasse zu zeigen, da für einen Monatsbeitrag von 15 Pf. für Mitglieder und deren Frauen ein Leichenwagen und Musik gestellt sowie ein Kranz gespendet wird, auf Wunsch werden auch an Stelle dieser Leistungen 32 M. ausgezahlt. Bei der Wahl der Revisoren für 1900 wurden die bisherigen Revisoren Herren Rutz und Manthey wiedergewählt. Zum Schluß gab der Vorsitzende bekannt, daß in der nächsten Versammlung Herr Witt, Vorsitzender des Schuhmacher-Ortsverbandes, einen Vortrag halten wird über die städtische Volksbibliothek in Thorn.

— **Provinzial-Sängerfest.** Für das im Juli d. J. in Tilsit stattfindenden 20. Provinzial-Sängerfest für Ost- und Westpreußen ist jetzt folgende Festordnung aufgestellt: Am ersten Tage (Sonnabend) Empfang und festlicher Einzug der Gäste. Abends feierlicher Begrüßungsakt und Konzert in „Jakobsruhe“. Der zweite Festtag (Sonntag) wird durch Frühkonzerte eröffnet. Am Vormittage folgt in der Festhalle die erste Probe, Nachmittags das erste Haupt-

konzert, dessen Programm bereits mitgetheilt ist. Der dritte Tag (Montag) wird wie der Sonntag durch Frühkonzerte eingeleitet, denen die zweite Probe folgt. Mittags vereinigen sich die Theilnehmer zum Festessen in der Bürgerhalle und am Nachmittage wird ein festlicher Umzug durch die Stadt gehalten. Alsdann folgt das zweite Hauptkonzert, Abends ein Kommers. Für den vierten Tag (Dienstag) ist eine Dampferfahrt nach Obereisseln und ein Besuch Ragnits vorgesehen.

— Die neuen Germania-Marken sollten bereits wieder durch eine neue Ausgabe ersetzt werden. Die Nachricht wird aber leider an zuständiger Stelle als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

— Neue Reichsbanknebenstelle. Am 1. März d. Js. wird in Triberg eine von der Reichsbankstelle in Freiburg i. Br. abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— Heizung der Personenwagen in den Eisenbahnzügen. Die Eisenbahndirektion Danzig hat Veranlassung genommen, die Dienststellen anzuweisen, bei dem häufig eintretenden schroffen Witterungswechsel besonders darauf zu achten, daß in den Personenwagen jederzeit eine angemessene, der Außentemperatur entsprechende Wärme erhalten und verhütet wird, daß in den Wagen, deren Heizung ständig vom Personal überwacht und regulirt wird, Ueberheizungen eintreten. Auf den Zugabgangsstationen soll in den einzelnen Abtheilen eine Wärme von 10° C. herrschen; in den Wagen, deren Heizung vom Zugpersonal ständig überwacht und regulirt wird, ist eine möglichst gleichmäßige Wärme von 12—15° C. zu halten. Niemals darf jedoch in den Wagenräumen eine größere Wärme als 20° C. vorhanden sein. Um die Temperatur jederzeit feststellen zu können, hat das Zugpersonal ein kleines Thermometer bei sich zu führen. Zugleich ist bekannt gegeben, daß nunmehr fast sämtliche Personenwagen für D-Züge mit der Zusatzheizung ausgerüstet sind, welche den Reisenden in den D-Zügen die Regelung der Wärme in den Wagen innerhalb gewisser Grenzen selbst ermöglicht.

— Dem Vorstand der Marienburger Schloßbaulotterie ist eine Verfügung des Ministers zugegangen, nach welcher der Termin für die diesjährige erste Ziehung auf den 3. April und die folgenden Tage zu Danzig festgesetzt ist. Mit dem Vertrieb der Loose wird demnächst begonnen werden.

— Auf die Ergreifung des früheren Ingenieuroffiziers Wessel hat der Untersuchungsrichter in Thorn eine Belohnung von 500 Mk. und der Polizeipräsident in Posen eine solche von 1000 Mk. ausgesetzt. Wessel, welcher wegen Betruges und Urkundenfälschung verfolgt wird, ist am 12. Mai 1871 in Halle a. S. geboren. Er spricht deutsch und französisch, und zwar gewählt und schnell mit besonderer Betonung des „a". W. trug an dem rechten Handgelenk eine starke eiserne Kettenfessel; er wird dieselbe entweder noch tragen oder Spuren der gewaltsamen Entfernung der Kette am Arme haben. W. hat ein flottes und gewandtes Auftreten. Da W. mittellos ist, kann mit Sicherheit angenommen werden, daß er, in der ersten Zeit sich Beschäftigung suchend, bettelnd oder auf sonstige Weise durchschlagen wird.

— Im Viehtransport auf den Eisenbahnen werden durchgreifende Aenderungen geplant. Um der Gefahr einer Seuchenverbreitung vorzubeugen, sollen die einzelnen Viehsendungen streng isolirt werden. In Aussicht genommen sind dichte Scheidewände, welche die vollständige Trennung der einzelnen Sendungen von einander wie von den unbenutzten Räumen ermöglichen. Auch bezüglich der Gepäckwagen, die zu Thiersendungen benutzt werden, und bezüglich der Hundeabtheilungen sollen Sicherheitsmaßregeln eingeführt werden.

— Zu unserer gestrigen Notiz über einen Transport von Wildschweinen wird uns berichtigend mitgetheilt, daß am Sonnabend 5 Eber, jeder in einem besonderen Käfig, auf dem hiesigen Hauptbahnhof aus Rußland anlangten. Hier stellte sich heraus, daß ein Eber einen Theil der Seitenwände seines Käfigs durchnagt hatte, so daß der Transport 2 Tage hier bleiben mußte bis ein neuer Käfig hergestellt war. Das Thier wurde ohne Schwierigkeiten im Waggon in den neuen Käfig gebracht, und die Fahrt konnte fortgesetzt werden. Die Wildschweine sind für den Prinzregenten Luitpold von Bayern bestimmt.

— Strafkammersitzung vom 12. Februar. Zur Verhandlung standen 3 Sachen an. Die erste betraf die Arbeiterwitwe Wilhelmine Hauff aus Ziegelwiese und die Arbeiterfrauen Ottilie Schulz und Amalie Ruback aus Pensau, welche des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz angeklagt waren. Dem Besitzer Duwe in Gr. Boesendorf war im November v. Js. ein Schwein an Rothlauf gefallen. Da Duwe das Fleisch des Thieres für gesundheitsschädlich hielt, ließ er es vergraben. Hiervon hatten die Angeklagten Kenntnis erhalten. Sie gruben das Schwein Nachts heimlich wieder aus, zerlegten es und vertheilten es unter sich. Darauf pöckelten sie das Fleisch ein und verabreichten es im theils gebratenen, theils gekochten Zustande ihren Familienangehörigen, die es mit Wohlbehagen verzehrten, ohne an der Gesundheit Schaden zu nehmen. Die Angeklagten sollen sich durch diese Handlungsweise gegen das Nahrungsmittelgesetz vergangen haben. Da durch die Sachverständigen indessen nicht festgestellt werden konnte, daß das hier in Frage kommende Fleisch im gekochten, bezw. gebratenen Zustande der menschlichen Gesundheit zu schaden geeignet gewesen sei, so erfolgte die Freisprechung der Angeklagten. — Die beiden anderen Sachen betrafen Eigenthumsvergehen. Angeklagt waren in dem einen Falle der Arbeiter Anton Urtnowski, der Arbeitsbursche Johann Urtnowski und der Arbeiter Theodor Borszeczkowski, sämtlich aus Culm. Sie wurden für schuldig befunden, der Hökerfrau Malecki in Culm einen Sack mit Gerste gestohlen zu haben. Das Urtheil in Bezug auf Anton und Johann Urtnowski lautete auf je 3 Monate in Bezug auf Borszeczkowski auf 9 Monate Gefängnis. — Die Anklage im anderen Falle richtete sich gegen den Arbeiter Julius Piepke aus Kranichsfelde. Er war beschuldigt, dem Arbeiter Ferdinand Lange aus Wilhelmsau zu 2 verschiedenen Malen Kleidungsstücke gestohlen zu haben. Diese Verhandlung endigte mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und Ehrverlust auf 2 Jahre.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 4 Grad Kälte, Barometerstand 27 Zoll 6 Strich.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn heute 2,22 Meter.

— Wasserstand der Weichsel bei Warschau: 3,05, Meter.

f **Thorner Stadtniederung**, 11. Februar. Gestern hielt der Freie Lehrerverein der Thorner Stadtniederung die erste diesjährige Sitzung in Pensau ab. Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung, indem er an die Segnungen erinnerte, die die letzten Jahre des verflossenen Jahrhunderts der Lehrerschaft gebracht haben. Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde die Sitzung eröffnet. In der Vorstandswahl wurde als 1. Vorsitzender Herr Gutschke-Pensau, als Stellvertreter Herr Brandt-Scharnau, zum 1. Schriftführer Herr Sielaff-Gr. Bösendorf und als Kassirer und Gesangsdirigent Herr Runge-Neubruch wieder gewählt. Neugewählt wurde Herr Radtke-Amthal als stellvertr. Schriftführer. An Stelle des aus dem Vorstande des Westpr. Provinziallehrervereins ausgeschiedenen Landwirtschaftsschullehrer Herrn Kuhn-Marienburg wurde Herr Neuber-Raudnitz einstimmig gewählt. Nach kurzer Besprechung über die Verbandsthemen und Verlesung mehrerer für einen Volksunterhaltungsabend aufgestellter Programme wurde die nächste Sitzung auf Sonnabend den 7. April festgesetzt. Als neues Mitglied trat Herr Jordan-Ottowitz dem Verein bei, so daß der Verein jetzt 19 Mitglieder zählt.

Kleine Chronik.

* Von der Flottenvorlage suchen jetzt auch die Schwindler Vortheil zu ziehen. So wurde in Landshut in Bayern ein Industrieritter verhaftet; er hat unter dem Namen v. Brentano in ganz Bayern Beiträge angeblich für den Flottenverein gesammelt.

* Bei einem Einbruch, der Freitag Nacht zu Frankfurt a. M. im Laden des Uhrmachers Wilh. Krieger verübt wurde, fielen den Einbrechern etwa 400 Uhren und ebensoviel Ringe in die Hände. Der Geschäftsinhaber schätzt den Werth der geraubten Gegenstände auf 20000 Mark. Von den Dieben fehlt noch jede Spur.

* Der Hamburger Schnelldampfer „Auguste Viktoria", welcher von Nizza seine große Orientreise antritt, traf dort Sonntag Nachmittag ein. Nach Ankunft des Schiffes begab sich der Geheime Legationsrath v. Schwartzkoppen an Bord und überreichte dem Kommandanten Kapitän Kämpf aus Anlaß der Vollendung seiner hundertsten Rundreise über den Ozean als Kapitän im Dienste der „Hamburg-Amerika-Linie" im Auftrage des Kaisers den Rothen Adler-Orden 4. Klasse.

* Zwischen Edvard Brandes und dem Schauspieler Schyberg fand am Sonnabend ein Pistolenduell in der Nähe von Kopenhagen statt. Vier Kugeln wurden gewechselt. Niemand wurde verwundet. Der Schriftsteller Peter Nansen war der eine Sekundant Brandes.

* Eisenbahnunfall. Am Sonntag Abend 10 Uhr 30 Min. wurden bei Elberfeld 2 Personen, die eigenmächtig die geschlossenen Schranken geöffnet hatten, vom Kölner Schnellzug 55 bei gleichzeitiger Vorbeifahrt des Personenzuges 302 sofort getötet.

* Schiffsunglück. Der Personen- und Frachtdampfer „Titania", zur Rhederei Griebel gehörig, welcher in regelmäßiger Fahrt zwischen Stettin und Kopenhagen läuft, wurde Montag Nachmittag im Stettiner Haff vom Schiebeis zerdrückt und ist gesunken. Die Passagiere und die Mannschaft retteten sich auf's Eis, wurden vom Eisbrecher aufgenommen und nach Stettin gebracht. Drei kleinere Dampfer, „Clara", „Berlin" und „Pollux" wurden vom Eis stark beschädigt' konnten aber noch Swinemünde erreichen.

* Petroleumgewinnung der Erde. Im vergangenen Jahre wurden auf der Erde insgesamt über 5000 Millionen Gallonen Petroleum gewonnen, wovon fast die Hälfte, 2500 Millionen, auf die Vereinigten Staaten von Amerika, und 2250 Millionen Gallonen auf Rußland entfallen, der geringe Rest vertheilt sich auf 12 Länder. Oesterreich 87, Sumatra 72, Java 30, Canada 29, Rumänien 24, Indien 15, Japan 8, Deutschland 7, Peru 3 und Italien 1 Millionen Gallonen. Der Ertrag an gereinigtem, raffinirten Petroleum ist in den Vereinigten Staaten doppelt so hoch wie in russisches, obwohl beide Länder ungefähr gleich viel Rohpetroleum gewinnen. Der Grund für die auffällige Verschiedenheit liegt darin, daß amerikanisches Rohpetroleum bei den Reinigungsprozessen 75 pCt. raffinirtes Petroleum liefert, Rußlnnd dagegen nur 38 pCt. Ueber den Verbrauch an gereinigtem amerikanischen Petroleum geben folgende, für das letzte Geschäftsjahr giltige Zahlen Auskunft: nach England wurden 212,5, nach Deutschland 155, nach Japan 53, nach China 48,5, nach Brasilien 20,5 und nach Frankreich 13 Millionen Gallonen ausgeführt. Nach Europa wurden insgesamt 6275 Millionen Gallonen raffinirtes Petroleum aus Amerika exportirt.

* Der Eisbrecher „Jermak" rettete an der finischen Küste 27 Fischer aus der Narwaer Gegend, die bereits eine Woche auf einer Eisscholle trieben und zwar die letzten drei Tage ohne jede Nahrung.

* In dem deutschen Palast der Pariser Welt-Ausstellung brach am Sonnabend Abend um 1/2 8 Uhr Feuer aus. Wie es scheint, hatten Arbeiter beim Verlassen des Hauses Kohlenfeuer, das sich in einem eisernen Ofen des inneren Turmes befand, nicht gelöscht. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle und der Brand nach 20 Minuten erstickt. Der Schaden, der in dem glücklicherweise sehr solide gebauten Hause angerichtet wurde, ist nicht bedeutend.

* Ueber die Neubelebung altgriechischer Dramen in Griechenland wird aus Athen geschrieben, daß ein reicher Grieche dem Professor Mistriotis die Summe von 40000 Frcs. überwiesen hat zur Bildung einer Theatergesellschaft von Studenten und Studentinnen, die sich ausschließlich der Einübung klassischer Dramen in altgriechischer Sprache widmen sollen.

* Im böhmisch-mährischen Grubenarbeiter-Ausstand ist die Lage unverändert. Vor dem Einigungsamt in Teschen sagten die Grubenbesitzer am Sonnabend eine zwölfprozentige Lohnerhöhung, eine Regelung der Vorschußzahlungen und des Gedingewesens zu, falls am Dienstag die Arbeit wieder aufgenommen werde. Eine von 15000 Bergarbeitern besuchte Versammlung in Mährisch-Ostrau verwarf diese Zugeständnisse als ungenügend. Auch vor dem Einigungsamt in Leoben wurde keine Vereinbarung erzielt. Die Arbeiter wiesen die allmählige Steigerung des Lohnes für Heuer auf 4 Kronen und für Förderer auf 3,2 Kronen zurück und verlangen Mindestlohn. — In der Montag-Sitzung des Einigungsamtes in Teschen erklärte ein Vertreter der Arbeitergruppe: Die Bergarbeiterschaft sei nicht in der Lage, die Vorschläge der Gewerke zu okkuptiren; er sprach aber seien Bereitwilligkeit aus, ernste Vorschläge der Gewerke vor dem Einigungsamte in Berathung zu ziehen, und beantragte die Vertagung des Einigungsamtes bis zu dem Zeitpunkte, wo eine der beiden Parteien um den Wiederzusammentritt des Einigungsamtes ansuche. Hierauf erklärte der Gewerkvertreter, über die bereits eingeräumten Konzessionen nicht hinausgehen zu können und auf die verlangte Vertagung des Einigungsamtes nicht einzugehen. Nach der von den Vertretern der Arbeitergruppe abgegebenen Erklärung, auf Grund der bisherigen Konzessionen nicht weiter verhandeln zu können, erklärte der Vorsitzende, die Verhandlungen seien abgebrochen, die Thätigkeit des Einigungsamtes beendet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Februar. Zur Feier der Ankunft des Prinzen Heinrich ist die ganze Stadt beflaggt, die Schulen sind geschlossen und ein reges Leben herrscht auf den Straßen. Auf dem Anhalter Bahnhof war eine Ehrenkompagnie aufgestellt. Es hatten sich das Staatsministerium sowie die höchsten Würdenträger eingefunden. Der Kaiser erschien mit großem Gefolge. Die Begrüßung zwischen dem Kaiser und dem Prinzen, welcher Admiralsuniform trug, war eine äußerst herzliche, sie umarmten und küßten sich wiederholt. Die Fahrt durch das Brandenburger Thor nach dem Schloß erfolgte in offenem Wagen. Prinz Heinrich saß neben seinem Bruder und wurde auf dem ganzen Wege jubelnd begrüßt.

Berlin, 12. Februar. In der heutigen Generalversammlung des Bundes der Landwirte brachte Major v. Loen-Görlitz ein Hoch auf die Buren aus. Es wurde die Absendung eines Telegramms an Dr. Leyds in Brüssel beschlossen, in welchem 7000 im Circus Busch versammelte deutsche Bauern ihren tapferen Berufsgenossen die vollste Hochachtung aussprechen. Abg. Liebermann v. Sonnenberg vollzog hierauf seinen endgiltigen Anschluß an den Bund durch die Erklärung, daß er mit jedem Wort, das gesprochen worden, einverstanden sei. Er fühle sich selbst mit Stolz als Junker.

Berlin, 13. Februar. Auf Anordnung des Oberreichsanwalts wurde der Redakteur der „Gazeta Ostrowski" in Ostrowo, Leitgeber, wegen Hochverrats verhaftet.

Zwickau, 13. Februar. Die heutige Versammlung der Bergarbeiter beschloß den Ausstand.

London, 12. Februar. Wie „Central News" mittheilt, wurde Bullers neuester Rückzug über den Tugela dadurch veranlaßt, daß man vom militärischen Ballon aus eine überraschende Entdeckung machte. Es war wohl bekannt, daß die Buren auf den Abhängen und dem Kamme von Doornklooff ein Dutzend schwerer Kanonen aufgeführt hatten. Alle diese Geschütze waren in höchst geschickter Weise maskirt und würden nie entdeckt worden sein, wenn nicht der Ballonist seine Ferngläser darauf gerichtet hätte. Die großen Kanonen auf Doornkloof beherrschten die Straße, welche nach Ladysmith führt; sie machten ein weiteres Vorrücken unmöglich.

Brüssel, 12. Februar. Ueber die Verluste der letzten Tage schweigt Buller noch immer; er soll 8 Geschütze eingebüßt und drei Bataillone in der Gefangenschaft der Buren gelassen haben. Um welch ernsten Kampf es sich gehandelt hat, geht daraus hervor, daß General Buller 127 Kanonen in Thätigkeit gehabt hat, gegenüber etwa 40 der Buren.

London, 12. Februar. Das vollständige Schweigen des Kriegsamts sowie das Verheimlichen der Verlustliste über die Schlappe Bullers ruft hier große Aufregung hervor. Die Zeitungen kündigen an, man müsse sich nunmehr auf den Fall Ladysmiths und Kimberleys mit all seinen schmerzlichen Demüthigungen und seinen moralischen Folgen gefaßt machen.

London, 12. Februar. Im Oberhaus fragt Bateman an, ob General Carrington zu einem Kommando in Südafrika bestimmt sei und ob General Methuen das Kommando über die Streitkräfte am Modder-River noch inne habe. Kriegssekretär Landsdowne erwidert: General Carrington ist für ein Kommando designirt. Die zweite Frage anlangend, so habe ich zu sagen, daß Marschall Roberts jetzt am Modder River ist und den Oberbefehl über sämtliche Streitkräfte in jenem Bezirk führt.

London, 12. Februar. Ein Telegramm aus Sterkstroom vom 10. Februar meldet: Ein Panzerzug ist nach Stormberg abgegangen, um den Oberst Eager zurückzubringen, welcher bei Stormberg verwundet und gefangen genommen war, und den ein Bein amputirt worden ist. Die Buren boten freiwillig seine Freilassung an, zweifellos als Vergeltung für die Freilassung des Kommandanten Pretorius unsererseits, welcher auf ähnliche Weise kampfunfähig gemacht war.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 13. Februar. **Fonds** fest.		12. Febr.
Russische Banknoten	216,60	216,60
Warschau 8 Tage	216,10	216,05
Oesterr. Banknoten	84,60	84,70
Preuß. Konsols 3 pCt.	88,25	88,40
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	98,00	98,25
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt. abg.	98,00	98,25
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	88,10	88,30
Deutsche Reichsanl. 3 1/2 pCt.	98,10	98,40
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	85,30	85,60
do. „ 3 1/2 pCt. do.	94,70	94,70
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	95,50	95,60
„ „ 4 pCt.	101,50	101,50
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	97,90	fehlt
Türk. Anleihe C.	26,75	26,70
Italien. Rente 4 pCt.	94,40	94,25
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	83,50	83,50
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	195,10	195,60
Gr.-Berl. Straßenbahn-Aktien	—	fehlt
Harpener Bergw.-Akt.	227,75	227,60
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	124,90	125,00
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	Feiertg.	78 5/8
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	47,10	47,20

Wechsel-Diskont 5 1/2 pCt., Lombard-Zinsfuß 6 1/2 pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 12. Februar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 646—769 Gr. 130—149 M., inländisch bunt 703—774 Gr. 132—145 M., inländisch roth 724—750 Gr. 134—142 M.

Roggen: inländ. grobkörnig 667—726 Gr. 130 bis 133 M.

Gerste: inländisch große 650—710 Gr. 120 1/2—137 M. transito große 627 Gr. 90 M.

Hafer: inländischer 109—102 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 3,87 1/2—3,97 1/2 M.

Amtlicher Bericht der Bromberger Handelskammer
vom 12. Februar.

Weizen: 135—143 M., abfallende Qualität unter Notiz.

Roggen: gesunde Qualität 123—129 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.

Gerste: 116—120 M. — Braugerste 120—130 M. feinste über Notiz.

Hafer: 116—120 M.

Die Verlobung unserer Tochter **Minna** mit dem Hornist-Sergeanten im Pionier-Batl. Nr. 2 Herrn **Fritz Pape** beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Gustav Paetsch
nebst Frau.

Minna Paetsch
Fritz Pape
Verlobte.

Neu-Weisshof, Thorn,
im Februar 1900.

Gerechtestr. 17, 3. Etage,
ist eine
freundliche Wohnung
von 2 Vorderzimmern, Schlafstube u. geräumiger Küche für 375 Mark per sofort oder vom 1. April ab zu verm.
Gebr. Casper.

---

1. Etage,
Schillerstraße Nr. 19, 4 Zimmer, helle Küche u. Zubehör, vom 1. 4. z. verm.
G. Scheda, Altstädt. Markt 27.

Herrschaftl. Wohnung
7 Zim. u. Zub., sowie große Gartenveranda, auch Gartenben., zu verm.
Bachestr. 9 part

Zum 1. April 1900
Baderstr. 23, 2. Etage,
bestehend aus 6 Stuben, zu vermiethen.

In unserm Hause Brombergervorstadt, Ecke der Bromberger- u. Schulstraße, Haltestelle der elektr. Bahn, ist per 1. April 1900 ev. früher unter günstigen Bedingungen zu vermiethen
1 Eckladen
mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, welcher sich für ein Zigarren- oder Waarengeschäft vorzüglich eignet und in welchem z. Zt. ein Blumengeschäft betrieben wird —

Ein Laden
zu vermiethen. J. Murzynski.

---

1 f. möbl. Zim. mit Beköst. vom 15. Februar zu verm. Bäckerstraße 26, I.

Ein fein möbl. **Vorderzimmer** ist v. sof. zu verm. Brückenstr. 17, II.

Möbl. Zim. bill. z. v. Paulinerstr. 2, III.

---

2 Zimmer u. Zub. zu v. Hohestr. 7.

Nur
noch kurze Zeit:
Ausverkauf
meines **Tapisserie- u. Kurzwaarenlagers**
zu billigen Preisen.
Die Ladeneinrichtung
ist im Ganzen oder getheilt **zu verkaufen.**
A. Petersilge.

Loewe-Balladenschatz!
(hoch, mittel, tief).
Engere Auswahl der 15 berühmtesten Balladen:
Heinrich der Vogler. Die verfallene Mühle. Archibald Douglas. Prinz Eugen. Der Nöck. Tom der Reimer. Goldschmieds Töchterlein. Erlkönig. Die Uhr. Fridericus Rex. Odin's Meeresritt. Hochzeitlied. Der Wirthin Töchterlein. Der Mummelsee. Süßes Begräbnis.
Preis nur Mk. 2.—.

Versand gegen Nachnahme, Porto frei, oder gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Chr. Bachmann,
Musikalienhandlg., **Hannover.**
Gegründet 1842.

Herrenmoden
garantirt tadellose
Ausführung.

B. Doliva,
Artushof.

Wer schnell und billigst Stellung finden will, der verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Das **Steigen der Preise** für alle Sorten Papier, Briefumschläge u. s. w. und der sonstigen zum Druck erforderlichen Rohstoffe zwingt uns, von heute ab die

Preise für Drucksachen aller Art um 15 Prozent zu erhöhen,

wovon wir die geehrte Geschäftswelt hierdurch in Kenntniss setzen.

Thorn, 10. Februar 1900.

Die Buchdruckereien
Ernst Lambeck. C. Dombrowski. S. Buszczynski.
Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Zeitung
G. m. b. H.

Eine gewandte Verkäuferin,
mit der Kurz- u. Wollwaaren-Branche vertraut, **sucht** per 1. März Stellung. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Junges gebildetes Mädchen
wünscht vom 1. März oder später **Stelle zur Erlernung des Papiergeschäfts** eventl. **Comtoirs** bei freier Station u. Taschengeld. Gefl. Offert. unter **M. 113,** postlagernd Thorn erb.

Margarethe Leick,
geprüfte Handarbeits-Lehrerin,
Brückenstraße 16, I,
giebt **gründlichen Unterricht** in **allen Handarbeiten,** einf. u. feinen **Kunstarbeiten.** 3 Mk. per Monat. Uebernehme die Anfertigung feiner **Stickereien, Nameneinsticken, Wäschenähen.**

Agenten u. Platzvertreter
für Privatkundschaft bei höchster Provision überall gesucht.
Grüssner & Co., Neurode,
Holzrouleaux- u. Jalousiefabrik.

Hypothen-, Credit-, Capital- u. Darlehn-Suchende
erhalten sofort **geeignete Angebote.**
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Altstädtischer Markt Nr. 12.
Vermiethen von sofort
Kellereien
Allensteiner Brauerei.
Auskunft bei Herrn **Bernhard Leiser. Heiligegeiststraße 16.**

---

1 Werkstatt nebst Wohnung
von sof. oder 1. April zu vermiethen.
A. Wittmann, Heiligegeiststr. 7/9.

Herrschaftliche Wohnung
Schulstraße Nr. 13 Erdgeschoß mit Vorgarten vom 1. April 1900 zu vermiethen.
Soppart, Bachestr. 17.

Herrschaftliche Wohnung.
6 Zimmer nebst Zubehör ev. auch Pferdestall, Erdgeschoß Bachestraße 17 ist von sofort oder später zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

Die erste Etage,
mit auch ohne Pferdestall, vom 1./4. **zu vermiethen Mellienstr. 120.**

Wohnungen von Stube und Kabinet auf der Bromberger Vorstadt sind v. 1. April bill. z. verm. Näheres Mellienstraße 137, part. rechts. Daselbst ist eine Woh. v. Stube u. Kab. v. sof. z. verm.

---

2 Wohnungen,
à 3 Zimmer, Entree und Zubehör, sind vom 1. April zu vermiethen
Jacobsstraße 9

Renovirte Wohnungen
mit allem Zubehör für 60, 80 u. 100 Mark pro Jahr zu vermiethen
Heiligegeiststr. 7/9. **A. Wittmann.**

Eine Wohnung
von 5 Zimmern mit Zubehör, in der 1. Etage, vom 1. April zu vermiethen.
R. Steinicke, Coppernicusstr. 18.

---

2 Wohnungen
von 4 Zimmern, Küche und Zubehör habe vom 1. April 1900 zu verm.
J. Murzynski, Gerechtestr. 16.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. April **zu vermiethen** bei
E. de Sombre, Mocker, Bergstr. 43.

Ball- und Gesellschafts-Roben
sowie **Straßen-Kostüme** werden in meiner Arbeitsstube unter Garantie für tadellosen Sitz zu soliden Preisen angefertigt. **Große Auswahl in Garnituren.**
Anna Preuss, Heiligegeiststraße 13.



Ausverkauf
von Damen- und Kinderhüten wegen vorgerückter Saison zu jedem annehmbaren Preise. **Garnirte Damenhüte** von 1 Mk. an, **ungarnirte Damenhüte** von 60 Pf. an. **Umarbeitungen nach Modellen billigst.**
Anna Preuss, Heiligegeiststraße 13.

Die Weltkarte
ist wieder eingetroffen und können alle Aufträge sofort erledigt werden.

Die Geschäftsstelle
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Berlin W., Lützowstrasse 88.
Töchter-Pensionat und Fortbildungs-Anstalt
Frau Alma Silbermann.
Referenzen Sr. Ehrw. Herrn Rabbiner **Dr. Maybaum.**

Schering's Malzextrakt
ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Rekonvalescenten** und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane,** bei **Katarrh, Keuchhusten** ꝛc., Fl. 75 Pf. u. 1,50 M.
Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmut (Bleichsucht) ꝛc. verordnet werden. Fl. M. 1 u. 2.
Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen Rhachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Fl. M. 1,—.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseе-Straße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen.

Niederlagen: **Thorn:** Sämmtliche Apotheken. **Mocker:** Schwanen-Apotheke.

Malzextrakt-Bier (Stammbier),
eignet sich vorzüglich des geringen Alkoholgehalts wegen für schwächliche Personen, wirkt stärkend und kräftigend für nährende Mütter, bei Blutarmuth, Appetitlosigkeit, schwacher Verdauung, Heiserkeit ꝛc., kann ohne Befürchtung für schlimme Folgen stets genossen werden.
Ordensbrauerei Marienburg.
Alleinverkauf in Thorn: A. Kirmes.

Exportschlachterei u. Schmalz-Raffinerie A.-G.
HAMBURG 4. Pinnasberg 74—75
empfiehlt ihre **beliebten** und **anerkannt vorzüglichen**
Schmalz-Fabrikate allerfeinster Qualität
Marke **„KREUZ"** und **„IMPERIAL"**
nicht zu verwechseln mit amerikanischen Marken,
in **garantirt reiner,** ungebleichter, **weisser, stets frischer** Waare.
Tüchtige eingeführte Vertreter gesucht.

Lehrling,
der auch polnisch spricht, kann eintreten bei
Louis Grunwald, Uhrmacher, **Neustädt. Markt 12.**

Lehrlinge
zur **Buchbinderei** können sofort eintreten bei
H. Stein, Buchbindermeister.

Möbl. Zim. z. verm. Coppernicusstr. 21.

Gute Pension
f. 10jähr. Schüler d. Gymn. z. 1. 4. ges. Offerten u. **A. B. 1 Thorn,** postl. erb

---

1 möbl. Zim. z. verm. Mauerstr. 15, II l.

Offerire von heute ab bis auf Weiteres:
Pa. amerik. Petroleum, per Ltr. 22 Pfg.
Brennspiritus, per Ltr. 30 Pfg.
Farin, Pfd. 26 Pfg.
Brotzucker, Pfd. 28 Pfg.
Würfelzucker, Pfd. 28 Pfg.
Stets frische Dampfkaffee's, Pfd. von 80 Pfg. an.
Kaiser-Kaffeeschrot, Pack 23 Pfg.
Kaiser-Kaffeeschrot, 1/2 Pack 12 Pfg.
Haferflocken, Pfd. 20 Pfg.
Knorr's Hafermehl, Pfd. 50 Pfg.
Reisgries, Pfd 17 Pfg.
Weizengries, Pfd. 17 Pfg.
Gerstengrützen, Pfd. von 12 Pfg. an.
Graupe, Pfd. von 12 Pfg. an.
Erbsen (gut kochend), Pfd. 10 Pfg.
Gr. Seife, Pfd. 17 Pfg.
Terpentinschmierseife, Pfd. 20 Pfg.
Pa. Danziger Kernseife, Pfd. 28 Pfg.
Dr. Tompson's Seifenpulver, Pfd. 17 Pf.
Lessive Phenix-Pulver, Pfd. 23 Pfg.

Gleichzeitig gestatte ich mir, mein assortiertes **Lager in alten Weinen, Rum, Arac und Cognac** speziell zu empfehlen, sowie **sämmtliche Colonial-Waaren** zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt

Julius Müller,
Mocker, Lindenstraße Nr. 5.

Restgüter und Parzellen
offerirt
Landw. Ansiedlungs-Bureau
Posen, Sapichapl. 3, I.

15000 Mark
auf zwei Grundstücke in Thorn zu cediren gesucht. Offerten unter **R 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

6000 Mark
werden hinter Magistratsgelder auf ein städtisches Grundstück zu cediren gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Empfehle den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend meine
Wasch- u. Plättanstalt.
Die Wäsche wird sauber und billig gewaschen und schnellstens abgeliefert.
Maria Laskowska,
Brückenstraße 24, II.

Grützmühlenteich.
Bombensichere und glatte
Eisbahn.

Feinste
Tafel-Butter
der **Molkerei Leibitsch** täglich frisch bei
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.

Echten Emmenthaler
empfiehlt
J. Stoller, Schillerstr.

Tilsiter à Pfd. 40 Pf
empfiehlt
A. Stoller, Schillerstr.

Kirchliche Nachrichten.
Mittwoch, d. 14. Februar.
Evang. Kirche zu Podgorz.
Konfirmandenzimmer.
Abends 1/2 8 Uhr: Bibelstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Thorner Marktpreise
am Dienstag, den 13. Februar 1900.
Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	1	[illegible]
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	1	80	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Zander	"	1	40	—	—
Hechte	"	—	—	—	—
Bressen	"	—	80	—	—
Schollen	"	—	—	—	—
Barsche	"	—	60	—	—
Maränen	"	—	80	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Puten	"	3	50	6	—
Gänse	"	5	—	8	[illegible]
Enten	Paar	4	50	5	[illegible]
Hühner, alte	Stück	1	30	1	[illegible]
" junge	Paar	1	40	—	—
Tauben	"	—	70	—	80
Butter	Kilo	1	60	2	40
Eier	Schock	3	—	3	20
Kartoffeln	Ztr.	1	90	2	—
Heu	"	2	50	3	—
Stroh	"	1	80	—	—

Erklärung und Feststellung.

Wir, der endesunterschriebene **Vorstand des deutschen Mäßigkeits-Vereins des Blauen Kreuzes zu Thorn,** erklären hiermit Folgendes:

„Wir schließen uns der, im Inseratentheil der „Thorner Zeitung" der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" vom Dienstag, den 6. Februar d. Js. (Nr. 30) von unserem Vereinsvorsitzenden Herrn Dolmetscher S. Streich von hier aufgegebenen Warnung und der diesbezüglichen Notiz im Lokalen der „Thorner Presse" vom Dienstag, den 6. Februar d. Js. (Nr. 30) voll und ganz an und erklären hiermit öffentlich, daß die in Abwesenheit des Herrn S. Streich gegen ihn von klatschsüchtigen Leuten am Orte und in der Umgegend verbreiteten Gerüchte und Verleumdungen, als sei Streich mit „Tausenden" von Vereinsgeldern bezw. mit der Vereinskasse des früheren deutsch-evangelischen Enthaltsamkeits-Vereins zum „Blauen Kreuz" spurlos verschwunden, nur erdichtet sind und vollständig auf Unwahrheit beruhen.

Streich hat am 11. November 1894 den vorerwähnten Enthaltsamkeits-Verein gegründet und bis zu seiner Auflösung treu und gewissenhaft als Vorsitzender des Vereins geleitet und dabei niemals eine ihm vorgeworfene Geheimthuerei zu Tage gelegt, sondern hat alle Jahre bei den General-Versammlungen und den üblichen Jahresfesten Rechnung gelegt bezw. die Einnahmen und Ausgaben publicirt und ist ihm vom Verein stets Decharge ertheilt worden. Am 3. November 1899 hat Streich aus dem Vorstande und den sachverständigen Vereinsmitgliedern eine Rechnungs-Prüfungs-Kommission von 6 Herren zusammengerufen, hat alle Rechnungen über Einnahme und Ausgabe vom Jahre 1896 an bis 1. November 1899 der Kommission vorgelegt und hat dieselbe Kommission nach genauer Prüfung der Rechnungen ꝛc. festgestellt, daß Streich vom Jahre 1896 bis 1. November 1899 an Einnahmen von fördernden Mitgliedern, Opfer, Büchsensammlungen ꝛc. überhaupt nur 535 Mk. 35 Pf. eingenommen hat. An Ausgaben für Jahresfeste, Reiseentschädigungen an Festredner, Porto's, Drucksachen, Inserate u. s. w. hat Streich in derselben Zeit für Vereinszwecke 738 Mk. 46 Pf. verausgabt, sodaß er für den Verein von seinem baaren Gelde 202 Mk. 91 Pf. verauslagt hat, die der Verein ihm am 1. November 1899 schuldete. Außer den obigen Einnahmen sind von verschiedenen auswärtigen Blau-Kreuz-Vereinen laut Rechnung 230 Mk. 17 Pf. als Beihilfe zum Bau eines Vereinshauses eingegangen, die beim Scheitern des Baues nicht an die Spender zurückgesandt, sondern am 1. Januar 1900 mit dem Verein verrechnet wurden. Nach Abzug des dem Streich vom Verein zustehenden Guthabens von 202 Mk. 91 Pf. verblieb dem Verein am 1. Januar 1900 bei der üblichen Neujahrsrechnung von der Bausumme ein Bestand von 27 Mk. 26 Pf. Von diesem Gelde wurden 2 Mk. 95 Pf. zu den Ausgaben für Kinderbescheerung auf Weihnachten 1899 hinzugerechnet, sodaß schließlich dem Verein ein Rest von 24 Mk. 31 Pf. blieb, die der Verein am 1. Januar 1900 dem Streich für Beleuchtung des Vereinszimmers und anderer Extra-ausgaben einstimmig überließ. Die dem F. von dem Vereinsopfergelde zugedachten 4 Mk. als Beihilfe für eine durch seine eigene Schuld von einem Hochstabler G. an ihm verübten Schwindelei, die F. vom Verein anzunehmen sich weigerte, sind zu den in der Kasse befindlich gewesenen 23,40 Mk. Opfergeld zurückgelegt und am 1. November 1899 mit dem Verein verrechnet worden. Gegenüber seinen Feinden, den Urhebern und Verbreitern der lügnerischen Verleumdungen empfehlen wir Herrn Streich nach Matthäi Kapitel 5 Vers 44, Lukas 23 Vers 34, Römer 5 Vers 17—21, 1. Thessalonicher 5 Vers 15, 1. Petri 3 Vers 9 ꝛc. handeln. Wir bemerken noch, daß Herr Streich nach der 1. Rechnunglegung am 26. November 1899 bei der General-Versammlung als Vorsitzender des früheren Enthaltsamkeits-Vereins auf ein weiteres Jahr bis 1. November 1900 einstimmig wiedergewählt und gestern (am 11. Februar 1900) als Vorsitzender des von ihm neugegründeten deutschen Mäßigkeits-Vereins des Blauen Kreuzes einstimmig aufs Neue gewählt worden ist.

Wir ermächtigen Herrn S. Streich, vorstehende Erklärung und Feststellung einmal in den hiesigen 3 deutschen Zeitungen im Inseratentheil auf Vereinskosten aufzugeben.

Thorn, den 12. Februar 1900.

Der Vorstand des deutschen Mäßigkeits-Vereins des Blauen Kreuzes.
gezz. **J. Radomski. M. Bartel. F. Trojaner. G. Klemp. H. Weihrauch.**

Möblirtes Zimmer
sof. zu verm. **Tuchmacherstr. 10, part.**

Für Börsen- und Handelsberichte ꝛc., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 37 der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Mittwoch, den 14. Februar 1900.

Feuilleton.

Ada.

Roman von * * *.

34)

„Aber bitte, liebe Ada, willst Du nicht so lange Platz nehmen? Ich muß Dir doch die Veranlassung zu dieser Situation erklären." Er schob seiner Frau mit etwas ironischer Galanterie den Fauteuil zurecht, in welchem diese ermüdet Platz nahm. Dann setzte er sich ihr vis-à-vis und sprach, seinem Tone einen gleichgültigen Klang gebend, weiter: „Es würde Dich voraussichtlich wenig interessieren, wollte ich Dir meinen Seelenzustand beim Vernehmen einer so niederschmetternden Nachricht schildern. Mich erfaßte die Reue über mein vielleicht allzustreng geübtes Richteramt und ich beschloß, gut zu machen, was ich durch zu große Härte gefehlt. Darum bot ich Dir heute die Hand zur Versöhnung. Und ein noch besonders mächtiger Faktor rechnete dabei mit; mich durchschauerte plötzlich das süße Ahnungsgefühl, Dein Fehltritt sei nur aus Liebe zu mir begangen. Vielleicht fürchtest Du, durch ein offenes Geständnis Deiner Schuld die Liebe eines — innig geliebten — Mannes zu verlieren, hofftest, daß die Nacht des Schweigens diese Schuld bedecke und daß Du noch glücklich werden könntest. Ich gestehe, Ada, diese Voraussetzung, der Gedanke daran, jagte das Blut schneller durch meine Adern und ließ mich Dir vorhin in einer Weise nahen, die Dich zurückstieß. Nun, mir wurde dadurch der Beweis, daß meine Eitelkeit mir einen Streich gespielt, und daß ich mich in meiner Annahme, ich sei geliebt, bitter getäuscht habe. Eine liebende Frau würde vergeben und vergessen, nicht aber in so rachsüchtiger und gehässiger Art jede versöhnliche Annäherung des Gatten zurückweisen. — Die Baronesse von Warttenegg brauchte einen Millionär, um ihren noblen Passionen fröhnen zu können und einen Mann, um einen möglichen Schandfleck zu bedecken. Und daß ich dies nun weiß, davon wollte ich Dich nur noch unterrichten. Ich hindere Dich nun nicht mehr, Dich zurückzuziehen!"

Damit erhob sich Hugo und schob den Sessel zurück, zum Zeichen, daß er die Unterredung als beendet betrachte. Nicht so Ada. Zwar hatte auch sie sich erhoben, sie war jedoch hinter ihren Fauteuil getreten, als stelle sie ihn zum Schutz zwischen sich und ihren Gatten; und die Hand auf die Lehne des Sessels stützend, stand sie wie in kampfbereiter Haltung, mit wogender Brust, und das Vibrieren ihrer feinen Nasenflügel bekundete die Aufregung, in welcher sie sich befand.

„Du selbst wirst am besten beurteilen können, ob ich imstande wäre, mich zurückzuziehen und die Ruhe zu suchen, ehe ich wenigstens versucht hätte, Deine Angriffe zu parieren. Zugegeben, daß ich mich in Dein Schuldbuch mit ziemlich großen Lettern eingeschrieben, zugegeben, daß ich einen Betrug an Dir verübte, den zu verzeihen ein Mann sich schwer entschließen kann; die vulgären Motive, welche Du mir soeben insinuiertest, waren die Triebfeder meiner Handlungsweise nicht! Liebe und Ehrgeiz ließen mich als Mädchen jene Rücksicht bei Seite setzen, welche eine Frau der anständigen Gesellschaft sich selbst und der Welt schuldet. Wäre ich unter der Leitung einer liebenden Mutter erwachsen, die sorglich jeden meiner Schritte behütete, es würde dem Prinzen wohl niemals möglich gewesen sein, sich mir zu nähern!"

Hugo wandte überrascht den Kopf nach seiner Frau. Hatte Luise nicht ungefähr dasselbe noch kurz vorher gesagt?

Die Augen starr geradeaus gerichtet, als blicke sie ins Leere, fuhr Ada fort: „Ich glaubte mich wahrhaft geliebt und besaß Stolz genug, um in einer Verbindung mit dem Thronfolger eines kleinen Landes — war ich doch eine Baronesse und von uraltem Adel — keine Unmöglichkeit zu sehen. Ein einziges Wort, ein Hauch, riß dieses Luftschloß ein und brachte mich in einer Sekunde um meine erträumte Herrlichkeit. Wir waren arm, die Gläubiger drängten, da das flotte Leben meines Bruders uns in die Notwendigkeit versetzte, Schulden machen zu müssen. Ich sah das kummervolle Gesicht meines alten Vaters, an dem ich mit großer Zärtlichkeit hing, und das Herz zog sich mir krampfhaft zusammen, wenn ich bedachte, wie den armen, alten Mann das sichere Loos eines Bettlers erwartete. Der Zufall gab es in meine Hand, dieses Loos anders zu gestalten, und es waren nicht ganz egoistische Rücksichten, die mich bewogen, einem ersten leichtsinnigen Schritt den zweiten folgen zu lassen, indem ich mit dem Bewußtsein meiner Schuld eine Ehe einging." Ada legte flüchtig die Hand auf's Herz und atmete schwer. „Ich war allerdings auch hier in einem Wahne befangen; wieder glaubte ich mich so unaussprechlich, fast abgöttisch geliebt, daß ich von einer solchen Liebe sogar Verzeihung erhoffte. Ich irrte mich aber hierin sehr. Mein Gemahl hatte in seinem Herzen einer Gottheit einen Altar errichtet, die er „Familienehre" nannte; und die auf diesem Altar brennende Opferflamme hatte plötzlich die Liebe zu mir in Asche verwandelt. Ich gebe ja zu, daß Du in Deinem Rechte warest und Deine Handlungsweise eben nur gerecht und von Deiner Ehre Dir geboten war, es ist grausam, jemand, der sich über alle Maßen geliebt glaubt, mit rauher Hand kalt und herzlos von sich zu stoßen. Die Demütigung der damaligen Stunde, an unserem Hochzeitstage, wäre vielleicht allein imstande gewesen, meine Schuld im Schuldbuche meines Gatten zu löschen. Er ließ sich daran jedoch nicht genügen; wo es nur irgend anging, zeigte er sich als Kerkermeister, der die Gefangene, welche sich allerdings freiwillig in seine Gewalt begab, diese auch fühlen ließ. Ich wiederhole, daß ich kein Atom von meiner Schuld leugnen oder mich vielleicht gar mit der Krone des Martyriums schmücken will."

Ada warf hochmütig den Kopf zurück und machte eine wegwerfende Handbewegung.

„Ich bin mir dessen, was ich Dir angethan, vollauf bewußt und würde, nachdem Du durch einen Schurken in dieses — wie ich hoffte tote — Geheimnis eingeweiht warst, auf meinen Knieen Dich um Vergebung gebeten haben, hätte auch nur ein Strahl warmer Liebe aus Deinen Augen mich dazu ermutigt. Der Blick aber, welchem meine Augen begegneten, als sie sich flehend auf Dich richteten, war nur noch der des kalt und herzlos verurteilenden Richters. In diesem Moment glichst Du einem alttestamentarischen Priester, der fanatisch die Rache predigt. Ein liebevolles, vergebendes Wort aus Deinem Munde hätte die stolze Baronesse in eine demütige, Vergebung flehende Frau verwandelt. Noch liebte ich Dich damals nicht, aber ein ganzes Leben voll unaussprechlicher Dankbarkeit hätte die fehlende, feurige Neigung ersetzt, und vielleicht — vielleicht wären wir beide doch noch glücklich geworden. Waren wir doch nun einmal als Gatten ehelich verbunden und hatten sogar dem Priester in die Hand gelobt, uns zu lieben."

Wieder rang sich ein schwerer Seufzer aus der Brust der jungen Frau; sie strich wie träumend, indem sie für einen Moment die Augen schloß, mit ihrer feinen, weißen Hand über die Stirn. Vielleicht erschaute ihr Geist flüchtig das Bild einer anders gestalteten, glücklicheren Zukunft.

Es war eine peinliche Pause eingetreten und bei der herrschenden Stille der Nacht hätte man das Fallen einer Nadel vernehmen können.

Hugo stand an den Kamin gelehnt und sah unverwandt in das Gesicht seiner Frau. Und dennoch konnte man auf dem seinigen nicht wahrnehmen, welchen Eindruck diese Selbstverteidigung Adas auf ihn hervorbringe. Seine Züge schienen aus Stein gemeißelt: starr und kalt.

Nach einer Weile fuhr Ada mit veränderterm und hochmütigem Tone fort: „Du befandest Dich in einer Selbsttäuschung, als Du Dir eingebildet, mich zu lieben. Ich imponierte Dir und mein Anblick hatte Deine Phantasie erhitzt. Wahre, innige Liebe hast Du niemals für mich empfunden, die gehörte einer anderen. Nur daß Du Dir selbst noch nicht recht klar warst über Deine Neigung zu Luise; sie war in Deinen Augen zu sehr Deine Schwester, als daß Du gewagt hättest, Deiner brüderlichen Zuneigung einen anderen Namen zu geben. Die Gewohnheit des Zusammenlebens dämmte übersprudelnde Gefühle ein und verbarg dieselben unter ruhiger, brüderlicher Zärtlichkeit!"

Eine Blutwelle schoß für eine Sekunde in Hugos Gesicht, als Ada ihm so kühn das sagte, was er sich selbst zu gestehen noch kaum gewagt.

„Kopflos hattest Du gehandelt, als Du eine Ehe mit einer anderen eingingst. Das sahst Du in dem Moment, als Dir der Beweis meines Unwertes in die Hände gelangte und Du den Unterschied herausfandest zwischen Luise und mir. Von diesem Augenblick an hatte ich auf Mitleid von Deiner Seite nicht mehr zu rechnen. Die Männer sind erbarmungslos, wo sie nicht mehr lieben!"

Ein boshafter Blitz leuchtete flüchtig auf in Adas Augen, und es war ein grausames Lächeln, das sie zu ihrem Gatten hinübersandte.

„Diese Erörterungen müssen selbstverständlich zu irgend einer Entscheidung führen. Du selbst sprachst es vorhin aus, daß das Leben, welches wir führen, so nicht weiter gehen könne. Das ist auch meine Ansicht! Ich will nicht länger mit dem Mädchen, welches mir die Liebe meines Gatten entzieht, unter einem Dache wohnen und ich habe ebenfalls keine Lust mehr, die entwürdigende Rolle weiter zu spielen, der Welt gegenüber in Deinem Hause die Erste zu sein, während ich von Dir und Luise einer Magd gleich geachtet werde. Du hörst nun meinen Entschluß, entweder, da Du den Eklat einer Scheidung so sehr fürchtest, verläßt Luise unser Haus und ich bleibe ferner die Repräsentantin desselben oder ich kehre zu meinem Vater zurück. Ich bin meiner Rolle ebenso müde als eine Komödiantin, welche, dreihundertundfünfundsechzig Tage im Jahre, täglich in demselben Stück auftreten muß!"

Sie lachte hart und schneidend auf. Dann hörte Hugo noch wie im Traum das Rauschen ihrer schweren, durchwirkten Atlasschleppe, die seidenen Portieren schlugen hinter ihr zusammen, und er war allein.

Allein mit sich und seinen widerstreitenden Gefühlen. Es drängte ihn, Ada nachzueilen, sich ihr zu Füßen zu werfen und ihr zu sagen: „Ja, Du hast recht, ich war grausam; strafe mich wie Du willst, aber vergelte nicht Gleiches mit Gleichem, sei Du barmherziger, als ich es war, vergieb mir und liebe mich! Denn wie Du auch immer gefehlt, Du bist eine zu schöne Sünderin, als daß man kalt und gänzlich ungerührt stets in Deiner Nähe zu leben vermöchte." Und dennoch eilte er ihr nicht nach und die ihn bestürmenden Gedanken blieben unausgesprochen. Es war, als lähme eine ihm unbekannte Kraft seine Bewegungen, er vermochte nicht, sich von der Stelle zu rühren, als banne ein Zauber ihn an seinen Platz.

Der süß berauschende Duft frischer Veilchen drang aus nächster Nähe zu ihm, und dieser Duft war es wohl, der ihn betäubte. Zauberte derselbe ihm doch ein liebes, sanftes Gesicht vor seine Phantasie, und ein paar unschuldig blickende, braune Augen waren wehmutsvoll auf ihn gerichtet. Die Klänge einer Polka schienen an sein Ohr zu dringen, und eng angeschmiegt an ein liebliches Wesen in schneeweißem, veilchengarnierten Gewande schwebte er tanzend durch den Ballsaal.

Ada hatte vorhin ihren Fächer auf den Kamin gelegt, an welchem jetzt Hugo stand. Das an diesem Fächer befestigte Veilchenbouquet verbreitete jenes Parfüm, und dieses genügte, um in Hugos Erinnerung die Ereignisse jenes Balles wachzurufen, wo er zum erstenmal Luise mit anderen als brüderlichen Augen angesehen.

In dieser Nacht kam wenig Schlaf in seine Augen, und schloß er sie, so erblickte er zwei Frauengestalten, beide gleich schön, gleich begehrenswert, und unruhig erhob er sich endlich, um lesend den Morgen zu erwarten.

Auch Ada verbrachte eine schlaflose Nacht. Bei ihrem Eintritt in ihr Schlafzimmer fand sie ihre Zofe auf einer Chaiselongue. Ermüdet vom Warten war die Zofe dort eingeschlafen. Erschrocken sprang sie auf, als sie von Ada leicht an der Schulter berührt, dieselbe vor sich stehen sah.

(Fortsetzung folgt.)

Die Streitkräfte in Südafrika.

Der englische Unterstaatssekretär des Krieges Wyndham hat in diesen Tagen im Unterhause, wie gemeldet, eine amtliche Darstellung der in Südafrika einander gegenüberstehenden Streitkräfte der Briten und Buren gegeben. Die „Köln. Ztg." stellt die in seiner Rede verstreuten Zahlen zusammen, woraus sich für die englische Feldarmee, gemäß dem Bestande, den sie Mitte Februar erreicht haben soll, folgendes Bild ergiebt: Insgesamt stehen um die Zeit in Südafrika 180 600 Mann, und zwar 142 800 unberittene und 37 800 berittene. Die britische Artillerie wird nach Wyndham Mitte Februar verfügen über 36 Belagerungsgeschütze und 38 Schiffsgeschütze, die er schwere bewegliche Geschütze nennt, also über 74 Positionsgeschütze, ferner über 36 fünfzöllige Haubitzen, insgesamt über 110 Kanonen, die schwere Geschosse, einzelne davon bis 9000 Meter, schleudern. Dazu kommen 54 Geschütze der reitenden Artillerie, 234 Geschütze der Feldartillerie und 12 Geschütze der beiden Gebirgsbatterien, also 300 Feldgeschütze, die schweren Kanonen hinzugerechnet, insgesamt 410 Geschütze, die Kanonen der Freiwilligenkorps und der Kolonien nicht einbegriffen. Davon sind 19 Geschütze als Kriegsbeute der Buren abzurechnen.

Die Streitkräfte der Buren stellen sich nach einer Schätzung des britischen Nachrichtenbureaus vom Juni 1899 laut Angabe Wyndhams wie folgt: In Transvaal: wehrfähige Leute 29 279 nebst 800 Artilleristen und 1500 Polizisten, insgesamt also 31 579; im Oranje-Freistaat: wehrfähige Leute zwischen 16 und 60 Jahren 22 314; da aber das Alter von 16 Jahren für den Kriegsdienst kaum hinreichen dürfte, rechnete man rund 20 000. Das ergiebt also für beide Staaten zusammen 51 000 Mann. Schätzt man den Zuzug aus britischen Kolonien auf 4000 und den Zuwachs an Ausländern ebenfalls auf 4000, so ergiebt sich als Gesamtzahl 59 000 Mann. 1898 besaß Transvaal 16 15 Cm.-Creusotgeschosse und man schätzt, daß außerdem im Juni v. Js. 21 37 Mm.-Maschinengeschütze, 9 75 Mm.-Geschütze und 4 4,7zöllige Haubitzen vorhanden waren. Im September wurden dann noch 11 75 Mm.-Geschütze eingeführt. Der Freistaat besaß 12 75 Mm.-Kanonen, zusammen also 73 Geschütze. Dazu kommen 18 alte Geschütze verschiedener Systeme und 19 erbeutete britische Feldgeschütze, sodaß die Buren über 110 Geschütze verfügen.

Kleine Chronik.

* Die „Findigkeit" der Post. Große Heiterkeit erregte in Kreisen des Reichstags ein köstliches Stück der berühmten postalischen Findigkeit. An einen polnischen Reichstagsabgeordneten, der in seinem privaten Berufe Prälat ist, war ein Brief gerichtet mit der Adresse: Herrn Reichtagsabgeordneten N. N., Prälat rc. zu Berlin. Dieser Brief gelangte an den Absender mit dem Bemerken zurück: „Adressat trotz wiederholentlichen Versuches im Prälaten zu Berlin nicht zu ermitteln." Der findige Bote Podbielskis hatte den polnischen Geistlichen in dem bekannten Berliner Restaurant „Zum Prälaten" gesucht, und die Post hatte dann, als der Versuch, dort den Brief zu bestellen, mißlang, denselben zurückgehen lassen, ohne etwa im Reichstage nach dem Reichstagsabgeordneten fragen zu lassen.

* Die Idee des Bismarck-Archivs in Stendal scheint jetzt definitiv gescheitert zu sein. Bekanntlich hatte der Kaiser das Protektorat abgelehnt und ein preußischer Prinz war für das neue Unternehmen als Protektor ebenfalls nicht zu gewinnen. 6000 Mk. sind trotz aller Aufrufe erst eingekommen. Nach längerer Zeit sind nach der „Rhein. Westf. Ztg." die Einsendungen vollständig versiegt.

* Das Vermögen des verstorbenen Barons Adolf v. Rothschild beträgt, dem „Temps" zufolge, 200 Millionen Francs. Der Verstorbene hinterläßt keine Kinder.

* Wegen Kohlenmangels haben die Glasfabriken in Pirna am Freitag den gesamten Betrieb eingestellt. Die königlichen Gußstahlfabriken in Döhlen haben den Betrieb eingeschränkt und 300 Arbeiter entlassen. Die Köttowitzer Papierfabriken haben ebenfalls zahlreiche Arbeiterentlassungen verfügt.

* Ein Unterseebot „Narval" ist von dem französischen Marine-Ingenieur Leubeuf erfunden worden. Dem „Figaro" zufolge hat der Präsident Loubet Leubeuf beglückwünscht zu dem glänzenden Erfolge, welchen die jüngsten Versuche mit dem „Narval" gehabt hätten. Die Versuche sollen dem „Figaro" zufolge ergeben haben, daß der „Narval" sowohl als Torpedoboot, wie auch als Unterseeboot gute Dienste leisten werde.

* Aus der Kindheit berühmter Männer. Ein kleiner Junge lief einst weinend zur Mutter und klagte, beim Soldatenspiel Prügel bekommen zu haben. „Warte nur," tröstete die Mutter, „wenn Du mal älter wirst, kannst Du noch vielmehr bekommen!" Und der Mutter Scharfsinn bewährte sich: Aus dem Kleinen wurde später der berühmte General „Buller".

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

202. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

2. Klasse. Ziehung am 12. Februar 1900. (Vorm.)
Nur die Gewinne über 110 Mk. sind in Parenthesen beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.=A. f. Z.)

43 50 148 49 599 646 763 77 897 966 1098 237 80 410 538 60 86 621 51 2085 (300) 127 64 206 94 328 66 567 673 (150) 912 3348 457 576 658 894 902 59 88 4084 124 238 47 447 756 807 10 44 51 937 5087 119 70 312 47 (150) 421 534 620 793 838 938 78 6022 84 85 88 106 41 215 87 374 90 (150) 461 503 846 7035 265 83 592 803 46 49 987 8027 189 402 93 658 72 88 9316 36 426 30 759 915 33

10036 107 61 293 638 718 956 11108 13 (150) 67 99 258 374 630 833 12016 111 466 602 27 720 833 983 13124 447 935 68 14076 473 571 997 15009 158 226 429 74 689 90 779 842 925 71 16039 300 446 561 605 [illegible]

[illegible] 723 81 968

202. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

2. Klasse. Ziehung am 12. Februar 1900. (Nachm.)
(Schluß.)
Nur die Gewinne über 110 Mk. sind in Parenthesen beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.=A. f. Z.)

87 196 236 469 683 89 1054 86 612 24 69 923 45 2351 426 565 72 798 938 57 3189 354 520 82 96 725 882 4276 319 21 26 437 542 (200) 946 82 5164 225 36 37 361 426 541 47 53 80 96 849 (150) 6380 477 582 664 7030 76 85 326 76 97 467 525 31 77 913 43 76 82 8110 29 371 405 577 9246 51 372 405 36 679 800 18 88

10122 356 414 574 97 680 81 839 41 67 80 964 11 31 251 340 476 525 (150) 45 54 759 932 12079 [illegible]

Die Ziehung der 3. Klasse der 202. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie beginnt am 16. März 1900.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das 4. Vierteljahr des Steuerjahres 1899 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 15. Februar 1900

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 20. Januar 1900.

Der Magistrat.
Steuer-Abtheilung.

Verdingung.

Die Arbeiten für den Oberbau des hiesigen Kreisständehauses und zwar
Loos I. **Maurer- u. Isolirarbeiten**
„ II. **Zimmer- u. Staakerarbeiten**
sollen vergeben werden.

Zeichnungen, Bedingungen und Verdingungsformulare liegen im Baubureau Windstraße Nr. 5 III zur Einsicht aus; letztere können gegen Erstattung von 4 Mark für Loos I und von 3 Mark für Loos II von dort bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und versiegelt bis **Mittwoch, den 21. d. M.**, Vormittags 11 Uhr im Bureau des Kreis-Ausschusses, Heilige Geist-Straße Nr. 11, abzugeben.

Thorn, den 12. Februar 1900.

Der Kreis-Ausschuß.
I. V.:
gez. **Dr. Schroepffer.**

Eine Mittelwohnung
zu vermiethen **Coppernicusstr. 24.**

In unserem Hause, **Breitestraße 37,** 3. Etage sind folgende Räumlichkeiten zu vermiethen:

Eine Wohnung,

5 Zimmer, Balkon, Küche mit allem Nebengelaß, bisher von Herrn **Justus Wallis** bewohnt, per sofort.

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Eine Wohnung

in der 3. Etage, von 5 Zimmern, Küche u. sämmtl. Zubehör, sow. **1 Lagerkeller u. 1 Zwinger Baderstr. 2** bill. zu verm. **E. Peting, Gerechtestr. 6.**

Für Börsen- und Handelsberichte &c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Verlag und Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.